

Pax Christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Gott!
Ist das Leben anstrengend!
Kannst Du nicht ein paar Erleichterungen einbauen?
So was wie eine Servolenkung vielleicht...

Gott!
Ist das Leben hart!
Wenn du wenigstens für Airbags gesorgt hättest, ...
Wäre der Aufprall nicht immer so hart ...

Gott!
Ist das Leben schwer!
Es wäre leichter, wenn ab und zu mal ein paar Wolken
unter unsere Füße schweben könnten ...

Gott!
Ist das Leben schnell!
Ein Pedal zum Abbremsen oder ein Schalter zum Anhalten
Mindestens dann und wann, hätte Schick...

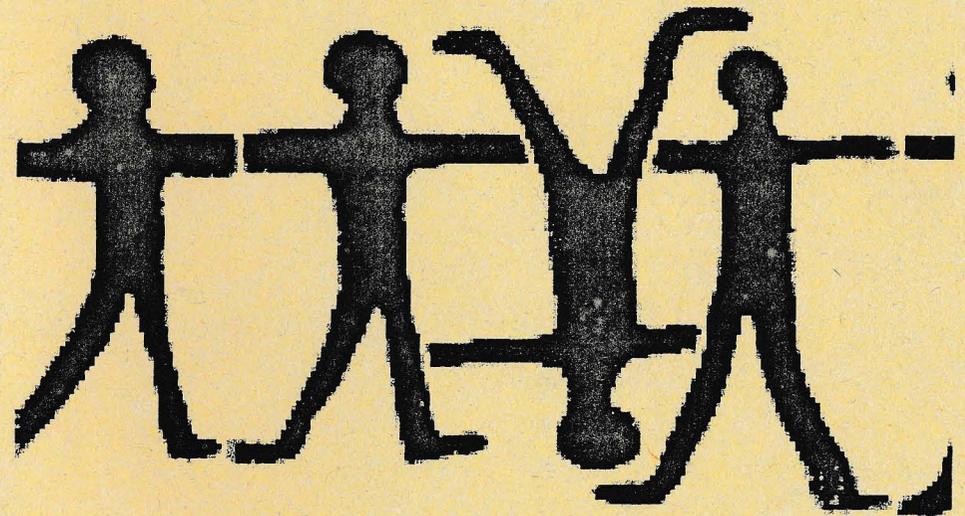
Gott!
Ist das Leben schön!
Wenn ich meine Augen aufbekomme für einen Moment,
oder mein Herz frei lasse für ein paar Sekunden ...

Gott!
Waren die Tage heiß!
Wir danken dir,
dass du die Klimaanlage wieder eingeschaltet hast!

nach Horst-Dieter Radke



rundbrief
der
Bistumsstelle München
Herbst 3 / 2003



KRIEG-NEIN-DANK

nach einem Bild aus dem Malwettbewerb zum Jägerstättergedenken von Andreas Forthuber, HS Friedburg

Gilching, Ende September 2003

Liebe Freundinnen und Freunde von Pax Christi, liebe Mitglieder!

Jedes Jahr um diese Zeit wiederholt sich das gleiche Spiel, fast schon Ritual: das Team des Rundbriefs wartet sehnsüchtig, aber vergeblich auf Termine für Veranstaltungen, die in der Friedenswoche stattfinden sollen. Ein Dilemma, das offenbar nicht zu lösen ist. Sind diese Veranstaltungen nur so kurzfristig zu planen, müssen sie es wegen ihrer Aktualität sein? Der lange Vorlauf unseres Rundbriefs ist natürlich ein Hindernis, wenn ganz schnell auf brennende aktuelle Ereignisse reagiert werden soll. Deswegen sind ja seit einiger Zeit dankenswerter Weise kurze Informationsbriefe entstanden, die die Rundbriefe ergänzen. An dieser Stelle an die Verfasser dieser Briefe, vor allem Rosemarie Wechsler, herzlichen Dank. In Zukunft werden wir aber diskutieren müssen, welches der beiden Druckerzeugnisse welchen Platz einnehmen soll, ob z.B. die aktuelleren Info-Briefe an Gewicht zunehmen und dafür die Rundbriefe weniger werden sollen. Es wäre gut, wenn Ihr als Endverbraucher dieser Druckerzeugnisse uns da Eure Meinung sagen bzw. schreiben könntet. Wir sind ja nicht verwöhnt, was Reaktionen auf unsere Arbeit betrifft (Leserbriefe oder ähnliches besitzen Seltenheitswert), aber hier ist uns eine Antwort schon wichtig, weil sie ja auch die Planungen für weitere Dinge betrifft. Übrigens hat sich noch immer kein Freiwilliger für die Rundbriefarbeit gefunden, allerdings freuen wir uns über die Lektoratsarbeit, die Gabriele Schuster übernommen hat. Die Anzahl der Schreib- und Rechtschreibfehler nähert sich daher seit dem letzten Brief der Nullgrenze. Danke auch ihr! Die Teufelskreise verlassen, heisst das Thema der diesjährigen Friedensdekade. Euch und Eurer Arbeit in diesem Sinn viel Erfolg und einen einigermaßen friedlichen Herbst,

Elisabeth Hafner

Impressum

Herausgeber: **PAX CHRISTI Erzdiözese München und Freising e.V.**
Landwehrstr. 44, 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Elisabeth Hafner, Gabriele Schuster, Martin Pilgram (V.i.S.d.P.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint vier Mal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Winter 4/2003)
am **Freitag, 5. Dezember 2003**

Inhalt

Impressum	2
Aus der Bistumsstelle	4
Jetzt reicht es!	5
Diözesanversammlung 2004	6
Einstellung einer Bürokraft	6
Predigt zum „Hiroshima“-Gedenk-Gottesdienst – 2003	7
Teufelskreise verlassen	11
Aus den Gruppen	13
Signal der Menschlichkeit	13
Mut zum Brückenbauen	14
20 Jahre Pax Christi Gilching - ein fröhlicher Abgesang oder Inspiration zum Weitermachen?	16
Fahrt zu den „friedens räumen“ nach Lindau	18
Solidaritätsfond „Eine Welt“	19
Friedens- und Versöhnungsarbeit im Kosovo	22
Nein sagen und Ja sagen zur rechten Zeit	25
Aachener Friedenpreis 2003	29
Ich bin nicht mehr Opfer und ihr seid nicht mehr Täter	30
Bleiberecht für längerfristig „geduldete“ Menschen: ein Gebot der Humanität	33
Auf eine List der Vernunft hoffen	35
Schnipsel	40
Gegen – Aktionen zur Sicherheitskonferenz	42
Wir wollen das Kreuz tragen	42
Nahost-Wallfahrt mit pax Christi Frankreich	43
Terminübersicht	44
Leserbrief	50
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	51

Aus der Bistumsstelle

Liebe Mitglieder und Förderer,
liebe Freundinnen, Freunde und kritische Begleiter von pax christi,

zurück vom Wochenende der erweiterten Bistumsstelle in Eichstätt (s.S. 11) schreibe ich diese Zeilen. Als erstes bin ich froh, dass für die Nachfolge von Othmar als Geschäftsführer in Adalbert Wirtz gefunden wurde. Auch der Pallotiner Peter Hinsen aus Freising lernt uns als Bistumsstelle mehr und mehr kennen und wir ihn schätzen. Bleibt letztlich die Frage nach eine Sprecherin. Hier also mein Appell an die Frauen der Bewegung. Kann sich nicht doch noch jemand einen Schubs geben und die Aufgabe bei der nächsten Diözesanversammlung (s.S.6) übernehmen?

Und wenn ich schon dabei bin über Aufgaben zu schreiben, für die noch Freiwillige gesucht werden, dann zählt dazu auch unser Rundbrief, der noch seinen neuen Chefredakteur sucht.

Für unsere Büroarbeiten haben wir seit Mitte September Frau Margret Bellenberg aus Aubing eingestellt. Sie stellt sich auf Seite 6 vor.

Die aktuellen Selbstmordanschläge in Israel lassen den Frieden im Nahen Osten wieder in weite Ferne rücken. Trotzdem ist es ermutigend zu hören, dass es auch besonnenere Kräfte in Israel und Palästina gibt, so etwa die Bomberpiloten der Israelischen Luftwaffe, die sich weigern Einsätze in besetzten Gebieten zu fliegen. Sie werden inzwischen von namhaften israelischen Autoren unterstützt. Wiltrud Rösch-Metzler wird uns nach dem Oktobergottesdienst die Position der pax christi Nahost-Kommission dazu vermitteln. Vielleicht kann sich daraus auch eine Aktivität der Bistumsstelle bzw. einer Gruppe entwickeln.

Friedenswochentermine habe ich in unsere Terminliste (s.S. 44) eingearbeitet. Eigene Faltblätter mit diesen Terminen können noch über das Büro noch bezogen werden. Als erste Veranstaltungen im kommenden Jahr werden die Diözesanversammlung (s.S.6) und die Sicherheitskonferenz (s.S.42) in diesem Rundbrief nur kurz angekündigt.

Für die anstehenden Friedenswochen wünsche ich allen viel Kraft und Erfolg.

Schalom


Martin Pilgram

pax christi Sprecher in der Erzdiözese München und Freising

Jetzt reicht es!

Unmittelbar vor Ausbruch des Irakkrieges hat Friedrich Kardinal Wetter unmissverständlich seine Ablehnung dieses Unternehmens erklärt. Ohne diplomatische Rücksicht auf die parteipolitische Farbenlehre verwies er auf den Skandal, dass für diesen Krieg im Eilverfahren Milliarden von US-Dollars locker gemacht würden, dass man aber für humanitäre Projekte oft jahrelang um lächerliche Summen feilschen müsse, und häufig ohne Erfolg.

Die bisherigen Kosten werden von der US-Regierung mit 50 Milliarden Dollar angegeben, und die gleiche Summe sei noch nötig, bis der Einsatz wirklich abgeschlossen werden könne. Doch wie es jetzt aussieht, wird das nicht reichen. Inzwischen ist der Krieg zwar für beendet erklärt, das Land aber ruiniert und alles andere als befriedet. Die Zweifel an der Sinnhaftigkeit und am „Erfolg“ dieses Einsatzes werden immer stärker, selbst unter jenen, die ihn vor Monaten befürwortet haben.

Vor einigen Wochen meldete sich auch Bundesministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul mit nahezu mit den gleichen Worten wie Monate zuvor der Kardinal. Es ist gut, dass sie es getan hat. Dass sie heute dafür eher gelobt und nicht mehr bestraft wird,

wie im vergangenen Jahr ihre Kabinettskollegin Hertha Däubler-Gmelin beweist die gewandelte allgemeine Einschätzung der Situation. Trotzdem wirkt der Skandal fort, dass für militärische Zwecke immer noch bereitwilliger Gelder zur Verfügung gestellt werden als für humanitäre und friedensstiftende Maßnahmen. Das verbrecherische Sadam-Regime wurde zwar gestürzt, aber es darf nicht vergessen werden, dass es zuvor auch so gefördert wurde – aus den gleichen Kassen. Und das wiederholt sich immer neu, so lange in Waffen mehr investiert wird als in die Friedenssicherung. Krieg und Zerstörung sind nicht nur unmenschlich, sondern auch ökonomisch unsinnig, aber offensichtlich nicht für alle. Manche verdienen am Elend der Menschen ganz gut.

Die nächsten Kriegspläne liegen schon in den Schubladen. Man kann nur hoffen, dass sie dort zur Makulatur werden, denn jetzt reicht es. Das Heil der Welt wird nicht durch Produktion und Einsatz von Waffen gefördert, sondern durch das gerechte Teilen des Brotes.

Peter Hinsen SAC

Diözesanversammlung 2004

Gewalt in der Bibel
13.3.04 9:30 – 17:00
Pallotti Haus Freising

Neben dem thematischen Teil am Vormittag stehen am Nachmittag Wahlen an. Dabei wird die Bistumsstelle neu gewählt, d.h. Sprecher, Sprecherin, geistlicher Beirat, Geschäftsführer sowie Bistumsstellen-

mitarbeiter für spezielle Aufgaben. Deshalb an dieser Stelle noch einmal die Bitte der heutigen Bistumsstellenmitarbeiter: Wer kann, wer möchte nicht in der Bistumsstellenmitarbeiten?

Einstellung einer Bürokräft

Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi!

Dieser Rundbrief gibt mir die Chance, mich bei Ihnen kurz vorzustellen. Mein Name ist Margret Bellenberg. Seit Mitte September arbeite ich nun im Büro der **Bistumsstelle München**.

Anschrift:

Landwehrstr. 44, 80336 München

TEL./FAX: 089/ 54 38 515

E-Mail: bs-muenchen@paxchristi.de

Internetseite:

<http://www.muenchen.paxchristi.de>

Öffnungszeiten:

jeden Dienstag von 15⁰⁰ bis 17⁰⁰ Uhr

Persönliches:

Aufgewachsen bin ich in Münster. In meiner Jugend habe ich in unserer

Pfarrrei in einem sozialen Arbeitskreis mitgearbeitet und aktiv am Gemeindeleben teilgenommen. Nach meinem Studium in Bonn zogen mein Mann und ich vor ca. 15 Jahren aus beruflichen Gründen nach München. Als Mutter eines nun siebenjährigen Sohnes übe ich meinen Beruf zur Zeit nicht aus. Aktiv arbeite ich in der Pfarrrei St. Quirin (Aubing) im Kleinkinderkirchenteam mit.

Die Ziele von pax christi wie Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung interessieren mich sehr. Ich freue mich schon auf das Kennenlernen und die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Margret Bellenberg

Predigt zum „Hiroshima“-Gedenk-Gottesdienst – 2003

„Ich will von Hiroshima zeugen. Ich als Überlebende wünsche vor allem, Mensch zu sein. Besonders als Mutter schreie ich auf gegen jeden Krieg, denn in meine Netzhaut ist die Hölle jenes Tages eingebrannt. Am 6. August 1945, zur Stunde, als die Sonne aufging und jeder seinen Tag ohrfurchtvoll beginnen wollte, wurde plötzlich die Stadt weggefegt, und Brandblasen verunstalteten die Menschen. Die sieben Flüsse füllten sich mit Leichen. Wenn jemand, der eine Hölle gesehen hat, über die Hölle berichtet, so sagt man, dass der Satan ihn zurückwirft. Trotz dieser Erzählung will ich als Überlebende von Hiroshima zeugen überall, wohin ich gehe. Ich rufe aus vollem Herzen: Nie wieder Krieg!“

Dieses bewegende Zeugnis der der Hölle Hiroshimas entronnenen Japanerin *Sadako Kurihara* ist leider im Laufe der Jahre langsam aber sicher verhallt. Vielleicht wurde es in Deutschland und Europa nicht einmal wahrgenommen. Bereits wenige Jahre nach dem 2. Weltkrieg wurde ohne nennenswerten Widerstand die Wiederaufrüstung Deutschlands beschlossen und die NATO gegründet, die über atomare Waffen verfügt. Trotz des Kalten Krieges zwischen Ost und West in der Nachkriegszeit, trotz der brandgefährlichen Kubakrise 1962 wurde die gegenseitige atomare Abschreckung – das so genannte Gleichgewicht des Schre-

ckens – jahrzehntelang von den meisten Regierungen der Welt und ihren Völkern als sicherer Weg zum Frieden betrachtet und schlicht hingenommen – leider auch von vielen Christen.

Erst vor 20 Jahren, bei der umstrittenen Entscheidung über die Stationierung von amerikanischen Mittelstreckenraketen in unserem Land, ist eine heiße und konfliktreiche Diskussion über die verheerenden Auswirkungen eines Atomwaffeneinsatzes aufgeflammt, begleitet von zahlreichen Massendemonstrationen. Doch auch diese Streitdebatte wurde durch die Tschernobyl-Katastrophe bald wieder verdrängt. Als dann der Kalte Krieg mit dem Herbst 1989 und dem Fall der Berliner Mauer zu Ende ging, schien die Frage nach der Notwendigkeit einer atomaren Abschreckung auch endgültig erledigt.

Dass dies leider ein folgenschwerer Trugschluss war, zeigt uns die heutige Sicherheitspolitik der US-amerikanischen Regierung, die nicht nur am Besitz und an der Weiterentwicklung von Atomwaffen weiter festhält, sondern den möglichen Einsatz solcher Waffen sogar ausweitet – und zwar auch vorbeugend bei einem so genannten Präventivkrieg bzw. als Antwort auf den feindlichen Einsatz von chemischen und biologischen Waffen. Angesichts einer solchen erschreckenden und kurz-sichtigen nuklearen Abschreckungs-politik ist es heute wieder dringend

notwendig, an die nachhaltigen Schrecken eines Atomwaffeneinsatzes zu erinnern – daran zu erinnern, dass Atomwaffen nicht nur unsere ganze Erde vernichten können, sondern auch militärisch unsinnig sind, weil sie Freund und Feind gemeinsam treffen – daran zu erinnern, dass nukleare Abschreckung immer noch ein höchst riskantes und unberechenbares Abenteuer ist. Die Notwendigkeit des Besitzes von Kernwaffen als Sicherheitsstrategie wurde vor 5 Jahren von den 75 Pax-Christi-Bischöfen in den USA entschieden abgelehnt. Sie erklärten: **„Nukleare Abschreckung als nationale Politik muss als moralisch verabscheuenswürdig verurteilt werden.“**

Nicht erst seit dem Konflikt um den Irak-Krieg tun sich die politisch Verantwortlichen in unserem Land schwer damit, die US-Regierung wegen ihrer nuklearen Abschreckungspolitik klar und öffentlich zu kritisieren – d.h. falls sie eine gegensätzliche Meinung dazu haben. Vielleicht ist bei solcher Kritik die Angst vor dem oft geäußerten Vorwurf des Anti-Amerikanismus zu groß. Noch größeres Unbehagen aber könnte unseren Politikern die berechtigte Frage bereiten: Wie stehen wir in Deutschland heute zu Hiroshima und Nagasaki? Wie stehen wir wirklich zur Nuklearstrategie der NATO? Ich meine, eine deutliche Antwort auf diese Fragen gibt uns die konkrete deutsche Politik der letzten 13 Jahre – eine Antwort, bei der eine offene Kritik der amerikanischen Nuklearpo-

litik schlicht unglaubwürdig erscheinen würde.

Vielen Menschen in unserem Land ist leider immer noch zu wenig bekannt und bewusst, dass der Umgang unseres Staates mit Atomwaffen höchst fragwürdig ist. Der Physiker *Sebastian Pflugbeil*, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Strahlenschutz, erinnerte vor kurzem daran, dass 1990 das Kriegswaffenkontrollgesetz von 1961 durch den Deutschen Bundestag fast unbemerkt, aber entscheidend geändert wurde – und zwar mit einem neuen Paragraphen, der sich mit den „*nuklearen Aufgaben im Nordatlantischen Bündnis*“ befasste. Dazu Pflugbeil: **„Das bisherige strikte Atomwaffenverbot für Deutschland wurde mit dieser Veränderung nahezu vollständig aufgehoben.“** (PF Nr. 14/2003) Der Physiker macht darauf aufmerksam, dass Deutschland an der NATO-Nuklearwaffenpolitik nicht nur auf politischer, sondern auch auf technischer Ebene teilnimmt – im Unterschied zu etlichen anderen NATO-Mitgliedstaaten. Diese technische Beteiligung bedeutet, dass immer noch amerikanische Atomwaffen in unserem Land stationiert sind, dass deutsche Soldaten sie bewachen und pflegen und mit deutschen Tornados den Atomwaffeneinsatz üben und gegebenenfalls auch Atomwaffen abwerfen. Dadurch verstößt unser Land gegen Artikel 2 des *Vertrags über die Nichtverbreitung von Atomwaffen*.

Mancher wird sich jetzt vielleicht fragen: Was hat das alles mit Glaube

und Kirche zu tun? Ich meine, sehr viel. Denn als Christen darf uns eine solche Atomwaffenpolitik, die letztendlich über Leben und Tod von Millionen Menschen entscheidet, nie gleichgültig sein. Dazu dürfen wir nicht schweigen. Im *Hirtenbrief der deutschen Bischöfe „Gerechter Friede“* ermutigt mich folgende Aussage zum Handeln: **„Mitten in einer Welt voll Krieg und Gewalt kann die Kirche nicht als Sakrament des Friedens wirken, wenn sie sich anpasst. Diese Welt braucht keine Verdoppelung ihres Unfriedens durch eine Religion, die zu allem Ja und Amen sagt... Der Widerstand gegen den Unfrieden und die Mächte des Todes in dieser Welt stellt folglich keine beiläufige Ergänzung kirchlichen Lebens dar, sondern muss es von Grund auf formen.“** (Nr. 164) Anders ausgedrückt: Der Einsatz für Frieden, Abrüstung und Menschenwürde – auch der Einsatz für die Ächtung jeder Form des Umgangs mit Atomwaffen – ist für uns Christen keine Nebensache, sondern gehört zum Wesen unseres Glaubens und Kircheseins.

Viele werden hier wahrscheinlich wiederum einwenden: Aber wer hört uns denn, was ändern wir denn, was erreichen wir mit unserem kleinen Einsatz überhaupt? Wo bleibt der Erfolg? Darauf kann ich nur mit den Worten der *evangelischen Theologin Dorothee Sölle* antworten: **„Es gibt Dinge, die musst du tun um deiner eigenen Würde willen, damit du dir noch ins Gesicht sehen kannst. Es gibt Dinge, die musst du tun, da-**

mit du überhaupt ein Mensch bleibst. Und das, meine ich, relativiert die Kategorie Erfolg und bringt uns auf einen festen Grund, wo wir nämlich Dinge tun, weil wir sie für richtig und wahr halten.“

Aber was gibt mir, uns Christen dann die Kraft zu handeln, trotz mangelnder Aussicht auf Erfolg? Mir hilft da die Botschaft Jesu des vertrauensvollen Betens weiter: **„Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet.“** (Mt 7,7) Der Evangelist Matthäus will uns hier deutlich machen: Wir haben als Jesu Jüngerinnen und Jünger zu keiner Zeit Grund, resignierend aufzugeben. Gott wird uns erhören; Gott wird uns das Gesuchte finden lassen; Gott wird uns weiterkommen lassen – wir müssen ihn nur inständig bitten. Als Glaubende dürfen wir gewiss sein, dass Gott unser Gebet erhört – auch wenn wir über das Wie und Wann im Dunkel gelassen werden.

Es ist dieses maßlose Grundvertrauen auf Gottes Liebe und Sorge, das mich ermutigt und zum Handeln für den Frieden anspricht. Der *Theologe und Mystiker Henri Nouwen* schreibt daher zu Recht: **„Die Basis allen Friedentiftens ist das Gebet. Denn im Gebet werden wir gewahr, dass wir nicht zu dieser Welt voller Konflikte und Kriege gehören, sondern zu Jesus, der uns zu seinem Frieden einlädt... Wir können nur sagen: Wir sind für den Frieden, wenn diejenigen, die Krieg führen, keine Macht über uns haben.“**

Allerdings befreit uns das Gebet nicht von der Notwendigkeit, konkrete Schritte des Friedens miteinander zu wagen. Beten und Handeln für den Frieden sind zwei Seiten dersel-

ben Medaille. Beides braucht Wagemut, Zuversicht und Gottvertrauen. Und dies wünsche ich uns allen.

Charles Borg-Manché, Pfarrer



Stand des Friedensbündnisses beim diesjährigen Sommer-Tollwood im LebensArt-Zelt. Sepp Rottmayr und Rosemarie Wechsler beim Aufblasen des Friedenssteuer-Luftballons.

Großkundenrabatt bei der Bahn

Die deutsche Sektion von pax christi ist jetzt für einen Großkundenrabatt (8,5% Rabatt) registriert. Die Nummer ist GKR 4101730 und kann VON ALLEN pax christi-Aktiven zur Reduktion von Bahnkosten genutzt werden. Dabei muss die GKR-Nummer beim Kauf der Fahrkarte angegeben werden. Das geht NUR an einem Bahnschalter - NICHT im Reisebüro und derzeit noch nicht an einem Automaten.

Also einfach Nummer angeben und Rabatt kassieren.

Wochenende der erweiterten Bistumsstelle in Eichstätt Teufelskreise verlassen

Einmal im Jahr, meistens Ende September, kommt die erweiterte Bistumsstelle zu einem gemeinsamen Wochenende zusammen, um ohne Zeit- und Termindruck über die

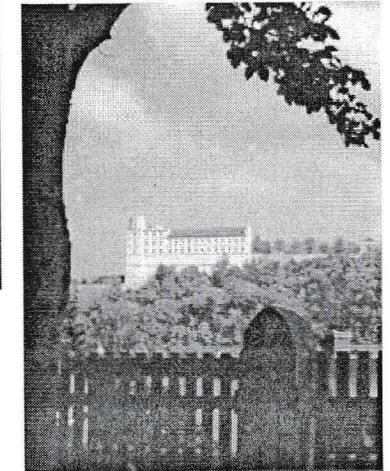
Durch die wohlthuende und familiäre Atmosphäre dieses Hauses konnten wir Alltagshektik und Belastungen schnell hinter uns lassen.

Der Freitagabend und der Sonntagvormittag gehörten dem Rückblick auf schon Geleistetes und der Planung künftiger Aufgaben. Sehr wertvoll war der



vielfältigen Aspekte der pax-christi-Arbeit zu reflektieren, um zu planen und schon vorhandene Pläne zu konkretisieren.

Diesmal waren wir – d.h. 11 Mitglieder von Bistumsstelle und vier Pfarreigruppen – zu Gast bei den Missionarinnen Christi in Eichstätt.



Gedankenaustausch mit Peter Hinsen hinsichtlich seiner und unserer Erwartungen an die Aufgaben des Geistlichen Beirats. (Peter Hinsen stellt sich bei der kommenden Diözesanversammlung zur Wahl, z.Zt. ist er kommissarisch tätig.) Rundbrief, Infobrief, Wallfahrt, Diözesanversammlung, „Sicherheitskonferenz“, Finanzen, Liederheft und vieles mehr waren weitere Schwerpunkte unserer konkreten Arbeit.

Der Samstag war ganz dem Thema „Teufelskreise verlassen“ gewidmet,

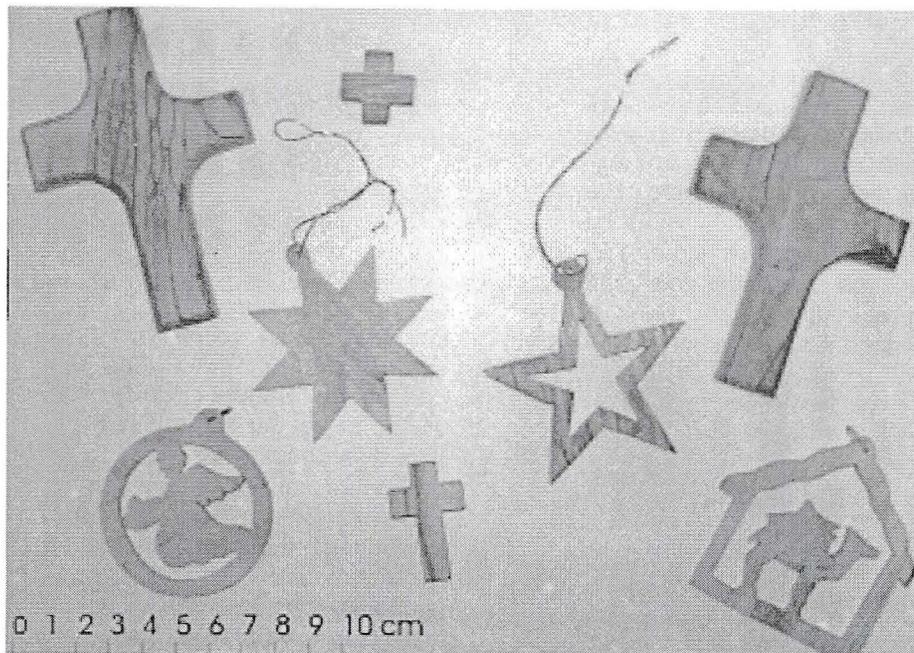
dem Motto der diesjährigen Friedensdekade. Wir näherten uns diesem Thema von vielen Seiten: persönlich/psychologisch, gesellschaftlich, politisch. Viel Zeit nahmen wir uns am Nachmittag für die theo-



logische Auseinandersetzung, die vorgeschlagenen Bibeltex-te (Genesis 19, 15-26; Matthäus 4, 1-11) lieferten uns dazu zahlreiche Anregungen. Auch unser Abendgottesdienst stand unter diesem Thema.

Natürlich fanden wir trotz unseres dicht gedrängten Programms auch Zeit für einen ausgiebigen Spaziergang, intensive Gespräche und fröhliche Abendrunden. Und alle waren sich einig, dass es ein gelungenes und bereicherndes Wochenende war. Vielleicht sind beim nächsten Mal (24. – 26. Sept. 2004 in Steinerskirchen) auch Mitglieder anderer Gruppen dabei?

Gabriele Schuster



Olivenholzwerkstücke aus Bethlehem (Preis: 2 – 5 €) können über Rosemarie Wechsler (Adresse Umschlagseite) bezogen werden.

Aus den Gruppen

Signal der Menschlichkeit

Brief der Erdinger Gruppe an Kardinal Wetter zu bischöflichen Reaktionen auf Vorgänge am Ökumenischen Kirchentag

Sehr geehrter Herr Kardinal,

Seit Jahrzehnten arbeiten in unserer Gruppe katholische und evangelische Christen, die in ihrer Kirche auch ehrenamtlich engagiert sind, mit Freude und Erfolg zusammen. Der ökumenische Dialog und ein Vorkommen auf dem Weg zur Einheit ist uns eine Herzensangelegenheit. Deshalb war für uns das Zustandekommen eines ersten ökumenischen Kirchentages auch Anlass zu Freude und Hoffnung,

Dass Amtsträger der katholischen Kirche dabei außerhalb des offiziellen Programms evangelische Mitchristen zum Empfang der Kommunion einladen, haben wir als sinnvolle Geste des weit verbreiteten Wunsches empfunden, die augenblicklich in eine Sackgasse geratene Diskussion über die mögliche Mahlgemeinschaft wieder voranzubringen. Wie viele andere Mitchristen scheint uns dies genau im Sinne Jesu von Nazareth zu sein. Auch er hat sich über Bestimmungen seiner Religion hinweggesetzt, wenn es um ein Signal der Menschlichkeit ging und er hat immer wieder Menschen eingeladen, ohne Rücksicht darauf, ob alle anderen dies verstanden.

Jesu Einverständnis hätte es sicher nie gefunden, dass Christen sich gegenseitig beim Feiern des von ihm aufgetragenen Mahls von der Mahlgemeinschaft ausschließen oder ausschließen müssen. Deshalb sind auch einige von uns in der Vergangenheit bei evangelischen oder anglikanischen Gottesdiensten selbstverständlich der Einladung zum Tisch des Herrn zu gehen gefolgt, weil wir den Nichtempfang von Brot und Wein bei einer christlichen Mahlfeier als echten Mangel erleben.

Um so mehr hat uns bestürzt, wie mit den an den schüchternen Versuchen am Kirchentag beteiligten Amtsträgern umgegangen wurde und welche - für die meisten Christen nicht nachvollziehbaren - Aussagen und Maßnahmen wir von den Bischöfen im Nachhinein zur Kenntnis nehmen mussten. Dies schmerzt uns nicht zuletzt deshalb sehr, weil wir hautnah mitbekommen, dass gerade junge Leute, die noch ein Interesse an der Kirche zeigen, solchen Verfahrens- und Redeweisen mit völligem Unverständnis gegenüberstehen.

Wir appellieren deshalb aus ganzem Herzen an Sie, in dieser Angelegenheit dringend eine dem biblischen Geist der Offenheit und Versöhnung entsprechende Richtung einzuschlagen und „der ihnen durch die Weihe von Christus aufgetragenen Verantwortung für die sichtbare Einheit der

Kirche zu handeln“ voll gerecht zu werden. Die Ankündigung, Ökumene soll an der Basis und in den Kirchenleitungen beharrlich vorangetrieben werden, darf kein reines Lippenbekenntnis bleiben.

Wir erhoffen uns eine nachhaltige Veränderung des kirchlichen Klimas in Deutschland, damit die immer weniger werdenden Christen in unserem Lande nicht erneut abge-

20 Jahre Pax Christi in St. Quirin Aubing Mut zum Brückenbauen

"Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen" - ein von uns oft gesungenes Lied, das als Motto für die Jahre seit der Gründung durch Pfarrer Brem gelten könnte.

20 Jahre Pax Christi bedeutet:

20 Jahre Friedenthemen in der Pfarrei zur Diskussion stellen;

20 Friedensfeste im November;

20 Misereorgottesdienste;

viele Friedensgebete und Meditationsstunden im Advent, in der Fastenzeit, bei besonderen politischen Situationen, z.B. nach dem 11. September;

20 Gruppenwochenenden, in Violau, auf dem Petersberg, in der Langau.

Die unterschiedlichsten Themen aus den Bereichen Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung tauchten auf, wurden in der Gruppe aufbereitet, in die Öffentlichkeit getragen durch Referate, durch Statements, in Gottesdiensten, fanden Interesse und/oder Kritik, provozierten oder weiteten sich aus

schreckt werden und enttäuscht resignieren, sondern Ermunterung und mitreisenden Schwung erfahren.

Mit den besten Segenswünschen für diese anspruchsvolle Aufgabe, aufrichtigem Dank für Ihre Aufmerksamkeit und herzlichen Grüßen,

Pax Christi Gruppe Erding
Roswitha Bendl

zum "Skandal". Manchmal wurden wir auch enttäuscht, weil wir nicht das Echo fanden, auf das wir gehofft hatten.

Neben den jeweils aktuellen Themen (z.B. Nachrüstung und Ost-West-Konflikt, Irak- und Jugoslawienkonflikt, soziale Lage in Deutschland, Probleme der Globalisierung, Asyl- und Flüchtlingsfrage, "Zukunftsfähiges Deutschland", Entschuldung und Erlassjahr, christlich-muslimische Gespräche aus Anlass der neuen Moschee in Pasing u.v.a.) war immer auch wichtig der Blick in die Geschichte (z.B. katholische Friedensarbeit zwischen den Weltkriegen, Nationalsozialismus, Holocaust und Antisemitismus).

Der "Konziliare Prozess" führte nicht nur die drei zentralen Themen christlicher Friedensarbeit ein (s.o.), sondern brachte konkrete Zusammenarbeit mit der evangelischen Nachbargemeinde in ökumenischen Friedensgebeten.

Der regelmäßige Verkauf von Waren aus Ländern der "Dritten Welt" war der Beschäftigung mit der lateinamerikanischen Befreiungstheologie und der Erinnerung an 500 Jahre Eroberung von Lateinamerika entsprungen. Schließlich – ohne sich mit fremden Federn schmücken zu wollen - : Anstoß oder auch nur geistige Unterstützung kam aus der Gruppe für manche Initiativen am Ort, z.B. in der Asylfrage und Flüchtlingsarbeit, in der Initiative "Bürger mischen sich ein".

Hin und wieder als "blauäugig" oder als "Gutmenschen" apostrophiert, haben wir uns trotz mancher Durststrecken gehalten, mit wechselnden Mitgliederzahlen, erfreulichen Neueintritten, betroffen machenden Austritten. Ein Kern ist geblieben: inzwischen sind wir bei "klein, aber neun" angelangt. Eine wichtige Erfahrung konnten wir dabei machen: Auch so eine Gruppe kann, wenn sie sich engagiert, etwas zu Wege bringen. Das größte Hindernis sind nie die anderen oder die Umstände, sondern die eigene Schlappeheit und Müdigkeit, besser: das Gefühl der Überforderung angesichts der Vielzahl der Probleme und ihrer Kompliziertheit; das Gefühl, die geradlinigen, moralisch stimmigen Lösungen (Stichwort Gewaltfreiheit) sind ebenso hilflos wie die kompromisslerischen, die politisch-taktierenden.

Mag sein, dass dies einer der Gründe ist, warum auch politisch aufgeschlossene und interessierte Leute lieber nicht in einer solchen

Gruppe mitarbeiten. Mitarbeit bei Amnesty oder in der Flüchtlingsbetreuung ist konkreter. Das ist ohne jeden Neid gesagt, weil Mitglieder unserer Gruppe auch dort mitarbeiten.

Bei einem solchen Rückblick stellt sich natürlich die Frage, welche Funktion und Aufgabenstellung eine Pax-Gruppe in einer Gemeinde haben kann, soll und darf.

Wichtig und machbar erscheint uns nach wie vor das Aufgreifen und zur Diskussion Stellen wichtiger Aspekte des Konziliaren Prozesses innerhalb einer Gemeinde. Aus der Informationsflut, die täglich auf uns einströmt, müssen Themen akzentuiert werden. Hintergründe und Wertungen kommen oft zu wenig in den Blick, ebenso wie die Lage der unmittelbar Betroffenen, derjenigen, die einen Kriegszustand oder ungerechte Verhältnisse aushalten müssen.

Das Zweite ist das Bedenken der eigenen Verhaltensweisen, im Privaten, in der Gemeinde, in der Öffentlichkeit: Wie verhalten wir uns in Konflikten, im Umgang miteinander, im Umgang mit den natürlichen Ressourcen, beim Einkaufen, Konsumieren, in der Freizeit? Die Studie "Zukunftsfähiges Deutschland" hat es gezeigt: Wer etwas für die Dritte Welt tun will, muss zuerst mal seine eigenen Hausaufgaben machen.

Das Dritte, was in einer Gemeinde getan werden muss und kann, ist, diese häufig unangenehmen Themen hineinzunehmen in den gottesdienstlichen Raum, die "Welt vor Gott bringen", nicht im Sinn, dass der Got-

tesdienst zu "Agitation" umfunktio- niert wird, sondern dass sich vom Gebet her der Blick in die Welt weitet und damit eine innere Haltung der Geschwisterlichkeit und Solidarität einstellt.

Zum Schluss: Wir würden uns gerne etwas wünschen zum "Geburtstag":

Ganz auf uns selbst bezogen wün- schen wir uns, dass wir mehr Leute begeistern könnten, diese notwendi- ge Arbeit mitzumachen. Vor allem, dass mehr Jugendliche und junge Erwachsene bereit wären, sich den Problemen zu stellen, die uns in Zu- kunft sowieso einholen werden.

Wir wünschen uns auch, dass uns die Arbeit weiterhin trägt und Spaß macht, dass sie unseren Horizont weitet und die Herzen öffnet. Und wir wünschen uns, dass die Öffnung in die Gesellschaft besser gelingt, die Zusammenarbeit mit anderen Grup- pen auch außerhalb des kirchlichen Rahmens, um voneinander zu lernen und gegenseitig zu befruchten.

20 Jahre Pax Christi Gilching - ein fröhlicher Abgesang oder Inspiration zum Weiter machen?

Wir wissen zwar im Augenblick nicht so genau, wie es mit uns als Gruppe weiter geht; vielleicht durchlaufen wir zur Zeit eine Art *midlife crisis*, aber in einem Punkt waren wir uns im Winter 2002/2003 völlig einig: Wir wollten das 20jährige Bestehen unserer Pax Christi Gruppe mit einem Fest am 5. Juli 2003 fröhlich begehen.

Eine kleine Ausstellung mit Fotos, Plakaten, Flugblättern, Gottesdienst- texten und Zeitungsartikeln sollte

Ganz wichtig zum Schluss: 20 Jahre Pax Christi in Aubing wollen wir ge- bührend feiern:

Wir laden alle Gruppen, Einzelmit- glieder und Freunde von Pax zum diesjährigen Friedensfest herzlich ein:

Am Samstag, 15. November 2003, 16.00 Uhr im Pfarrzentrum von St. Quirin.

Reinhard Voss wird über Aufga- ben und Chancen der Friedens- bewegung heute sprechen.

Die Abendmesse um 19.00 wird von unserem früheren Pfarrer und Gründer der Gruppe Alois Brem gehalten und von uns gestaltet.

Anschließend laden wir alle zu ei- nem **geselligen Abend** ein. Wir freuen uns, wenn lustige, satirische, kritische, verbale oder musikalische Beiträge als "Geburtstagsgeschenke" mitgebracht werden.

Annette Müller-Leisgang und Ernst Obermayer

dem Gedächtnis auf die Sprünge hel- fen und den Anstoß geben zu gemeinsamen Erinnerungen und Geschichten: "Weißt du noch ?" Einladungen waren in alle Richtun- gen gegangen, um möglichst viele Freunde, Weggefährten, Sympathi- santen und auch die Freunde aus anderen Pax Christi wie der St. Ignatius Gruppe in den St. Vitussaal in St. Sebastian zu locken.

Ich glaube, ich spreche nicht nur

für mich, wenn ich diesen Nachmit- tag eine frohmachende Erfahrung nenne. Es ist so heilsam und auch ermutigend, sich zu erinnern, denn vieles wird im Laufe der Jahre ver- schüttet und gleitet aus dem Bewusstsein. Elisabeth Hafner er- zählte in ihrer Begrüßungsansprache von den Anfängen von Pax Christi während der heftig geführten Nach- rüstungsdebatte. Die Pax Christi- Gruppe Gilching fand sich in diesen Tagen wie viele andere Friedens- gruppen zusammen, weil ihre Grün- dungsmitglieder spürten, dass sie handeln mussten. Eine Polenreise krönte 1987 den Kontakt mit einer Krakauer Pfarrei während der Zeit des Kriegsrechts und der Gewerk- schaftsbewegung. Ein weitere prä- gende Erfahrung war für unsere Gruppe, als wir 1994 zusammen mit Pro Asyl Wörthsee am Kirchenasyl für eine kurdische Familie mitar- beiteten. Trotz des Stresses, der

unvermeidlichen Reibereien und der Vergeblichkeit unserer Bemühungen bleibt die Erinnerungen an diese in- tensiven Stunden der Zusammen- arbeit von so vielen, so unter- schiedlichen Persönlichkeiten. Die Unterstützung von Flüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien, Fra- gen nach einer gerechteren Weltwirt- schaft und schließlich die Unter- stützung der Zivilen Friedensdienste waren ebenfalls Arbeitsschwerpunkte der letzten 10 Jahre.

Eigentlich ist es doch erstaunlich, was alles so geschehen ist. Dies wurde mir bei den Gesprächen bei Kaffee und Kuchen und beim Be- trachten der Stellwände bewusst. Das macht auch Mut, in Zukunft wei- ter zu machen - trotz der gelegentlichen Durchhänger. Oft lei- den wir an der Schwierigkeit, von der Theorie zur konkreten Schritten der Arbeit vor Ort zu finden. Manche ha- ben deshalb die Gruppe verlassen



und sich konkretere Betätigungsfelder gesucht.

Das Zusammensein an diesem Nachmittag, das Wiedersehen mit Menschen, die man lange nicht gesehen hatte, die Stories von früher, das Andenken von möglichen künftigen Projekten, das Kuchenbüfett, der Blumenschmuck, der Kreistanz im Innenhof und der abschließende Gottesdienst mit Charles Borg-Manche haben mir persönlich wieder vor Augen geführt, wie kostbar und wichtig es ist, etwas gemeinsam zu tun, egal ob man sich mehr oder weniger motiviert zum Pax Christi-Abend trifft oder ob man ein besonderes Jubiläum wie an diesem Nachmittag feiert.

Fahrt zu den „friedens räumen“ nach Lindau

Anlässlich ihres 20-jährigen Jubiläums am 5. Juli hatten sie nur einen Gutschein erhalten, am 20. September wurde er dann eingelöst: die Gilchinger „Jubilare“ waren von der Gruppe St. Ignatius und einigen Mitgliedern der Gruppe Leiden Christi eingeladen zu einem gemeinsamen Tagesausflug nach Lindau. Ziel und Höhepunkt dieser Fahrt sollte der Besuch der „friedens räume“ im benachbarten Bad Schachen sein.

Das Wetter meinte es an diesem Tag sehr gut mit uns, die Deutsche Bahn weniger. So blieb wegen unserer verspäteten Ankunft in Lindau für Stadtbesichtigung und Mittagessen nur eine gute Stunde übrig. Vor der Museumsführung am Nachmittag nahmen wir uns aber ausgiebig Zeit,

Die Feiern haben wir übrigens bei einer Fahrt zum Friedensmuseum bei Lindau am 20. September fortgesetzt: Die Gruppe St. Ignatius hatte uns Gilchingern diesen gemeinsamen Ausflug mit allem Drum und Dran zum Geschenk gemacht. Es war ein wunderbarer Tag! Vielleicht ist dies auch Zeichen dafür, dass einzelne Gruppen in Zukunft viel mehr miteinander arbeiten und feiern sollten!

Andrea Sausen

Foto: Ständchen der Pax Christi Gruppe Ignatius bei der 20-Jahrfeier der Gilchinger Gruppe.

Umgebung und Atmosphäre der Villa Lindenhof, in der die „friedens räume“ eingerichtet sind, auf uns wirken zu lassen, jede(r) auf ihre und seine Weise: spazieren gehen im wunderschönen Park mit uraltem Baumbestand, baden im unmittelbar angrenzenden Bodensee oder einfach nur am Wasser sitzen und meditieren.

Für 16 Uhr war unsere Führung durch die „friedens räume“ angemeldet. Wir erfuhren etwas über die Geschichte des Hauses, über die Entstehung des Museums und konnten uns anschließend ganz individuell mit beinahe allen Sinnen den Ausstellungsräumen widmen.

Fortsetzung Seite 32.

Eine Kommission stellt sich vor:

Solidaritätsfond „Eine Welt“

Schwerpunkte der Arbeit des Solidaritätsfonds „Eine Welt“ von Pax Christi, deutsche Sektion

Thematische Arbeit:

Der Solidaritätsfonds "Eine Welt" arbeitet mit gewaltfrei für Gerechtigkeit kämpfenden Menschen und Gruppen in Lateinamerika und Afrika zusammen. In enger Kooperation mit den geförderten Gruppen geht es immer um einen solidarischen Dienst für Frieden und Gerechtigkeit in der Perspektive "Gerechtigkeit schafft Frieden". Zu den einzelnen Gruppen und Projektinitiativen haben die einzelnen Kommissionsmitglieder eine Begleitungs- und Unterstützungskommunikation aufgebaut, die in den Kommissionssitzungen koordiniert wird. Weitere Schwerpunkte der Kommissionsarbeit sind Öffentlichkeitsarbeit gegen Menschenrechtsverletzungen, gewaltsames Verschwindenlassen von Menschen und die Arbeit mit Folteropfern. Dabei arbeiten wir eng mit den lateinamerikanischen SERPAJ-Gruppen (Dienste für Frieden und Gerechtigkeit) und dem Netzwerk von SERPAJ-Europa zusammen. Wir bemühen uns, deren Aktivitäten für die Menschen in Lateinamerika zu unterstützen und Öffentlichkeit herzustellen gegen anhaltende Menschenrechtsverletzungen in diesen Ländern. Als eine der schwerwiegendsten Menschenrechtsverletzungen, die besonders typisch für Lateinamerika geworden sind, kann

das gewaltsame Verschwindenlassen von Menschen bezeichnet werden. In den Zusammenschlüssen von Initiativgruppen zu einer lateinamerikanischen Föderation der Familienangehörigen der Verschwundenen (FEDEFAM) unterhalten Mitglieder des Solidaritätsfonds Kontakte und unterstützen ihre Arbeit.

Neben den Kooperationsprojekten in Lateinamerika werden in den afrikanischen Ländern Kenia und Südafrika Initiativen zur Verbesserung der Menschenrechtssituation von ausgegrenzten Gruppen unterstützt. Als Schwerpunkt hat sich in diesem Kontext die Versöhnungsarbeit in den verschiedenen Ländern, insbesondere in Südafrika, Argentinien, Chile und Peru, erwiesen. Wir bemühen uns basisnah (in Zusammenarbeit mit entsprechenden Gruppen) auch um Verbesserung der Lebensverhältnisse und die Achtung der Menschenrechte. Schwerpunktmäßig werden indigene Bewegungen in den Ländern Afrikas und Lateinamerikas unterstützt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der Kommissionsmitglieder ist die Lobbyarbeit in verschiedenen Netzwerken in der Bundesrepublik. Hervorzuheben ist die Arbeit in der "Koordination für Menschenrechte in Mexiko", der Infostelle Peru und die Arbeit in der Kolumbien-Koordination. Dazu gehört eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit

(Presse- und Medienarbeit) auch auf lokaler Ebene z. B. eine Vernetzung mit dem Eine-Welt-Forum Düsseldorf (den jährlich stattfindenden Eine-Welt-Tagen) und dem Welthaus Bielefeld. Hier beteiligen wir uns mit Diskussionsthemen in länderbezogenen Seminaren über Menschenrechte und soziale Fragen. Damit werden einem breiteren Kreis von Menschen Hintergründe über unseren Einsatz für eine gerechtere Welt dargelegt und Möglichkeiten zum Handeln aufgezeigt. Die Lobbyarbeit bezieht sich auch auf Kontakte zu Mitgliedern des Deutschen und Europäischen Parlamentes und zu den Teilnehmenden der jährlichen Menschenrechtskonferenz der Vereinten Nationen. Damit sollen auf der politischen Ebene die Interessen der Partnerorganisationen präsent gehalten werden.

Der Informationsaustausch mit den Projektpartnern ist ein weiteres Arbeitsgebiet der Kommissionsmitglieder. Dies wird erreicht durch unmittelbare Eindrücke bei Besuchen der Partner/innen vor Ort, den Empfang von Delegationen bei uns und die Teilnahme an internationalen Kongressen der Partnerorganisationen. Damit werden unmittelbare Begegnungen und persönlicher Austausch zwischen den Menschen der "Einen Welt" gefördert.

Projektpartnerschaften in Regionen:

amerikanischen Föderation der Familienangehörigen von Verhafteten/Verschwundenen und SERPAJ (Servicio Paz y Justicia = Dienste für Frieden und Gerechtigkeit) in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern zusammen. Sie begleitet seit längerem die Partnerorganisation CINTRAS in Chile, die sich u. a. mit therapeutischen und pädagogischen Maßnahmen um die Folteropfer der Militärdiktatur kümmert. In Ecuador und Paraguay werden seit längerem bestehende Kontakte zu indigenen Basisorganisationen gepflegt, die inzwischen auf der landespolitischen Ebene einen großen Einfluss gewonnen haben. Ihre Arbeit wird weiter begleitet und ein wesentlicher Aspekt der Kooperation bezieht sich auf die Unterstützung einer Sozialpromotoren- und einer Gesundheitshelfer- und einer indigenen Gruppen in den Ländern. Die Stärkung der indigenen Bewegung ist eine besonders bedeutsame Form der Zusammenarbeit, die im Kontext einer integrierten ländlichen Entwicklung umgesetzt wird. Die begonnenen Modelle der Promotoren- und Jugendliche (im Kontext einer partizipativen Entwicklungskonzeption) wurden mit den Projektpartnern erarbeitet. In diesem Arbeitsschwerpunkt konnte durch die lange und kontinuierliche Kooperation ein Netzwerk in Menschenrechtsfragen aufgebaut werden.

In Kenia werden schon seit längerem AIDS-Witwengruppen unterstützt. Auch hier geht es um so-

zialpädagogische Maßnahmen, die das Lernen von Versöhnung sowie die Verbreitung gewaltfreier Methoden der Konfliktverarbeitung einschließen. In Südafrika werden Frauenprojekte in KwaZulu Natal und zusammen mit der Diakonia für Jugendarbeitsvorhaben in Durban unterstützt. Im Wesentlichen geht es bei diesen Projekten um die Förderung von Frauen und Jugendlichen in der Nachapartheid-Zeit im Kontext der Wahrheits- und Versöhnungskommission. Sie werden verbunden mit Maßnahmen der Gesundheitserziehung und der Entwicklung von produktiven Projekten zur Armutsbekämpfung.

Ein weiterer Arbeitsbereich ist die Begleitung und Unterstützung von Maßnahmen des konkreten Friedensdienstes in Form von Freiwilligendiensten und Friedensfachdiensten bei unseren Projektpartnern in Kolumbien, Nicaragua, Ecuador, Südafrika, Paraguay und in Mexiko.

Spendenakquise:

Eine wichtige Aufgabe sieht der Solidaritätsfonds auch darin, finanzielle Ressourcen für die konkrete Projektarbeit zu akquirieren. Dazu gehört die Erstellung von zwei Rundbriefen pro Jahr. Ebenfalls versuchen wir bei anderen kirchlichen, staatlichen oder internationalen Organisationen Hilfsmittel zu akquirieren. Von besonderer Bedeutung war in der letzten Zeit die Projektkooperation mit dem PMK und Misereor in Aachen. Hier gelang z.B. durch die Förderung un-

seres Partnerschaftsprojektes in Guernavaca/Mexiko eine Absicherung für die von uns begleiteten Freiwilligendienste (FSJ und Zivildienste). Neben der Förderung von Baumaßnahmen für das Projekt wurden zwei Räume zur Unterbringung von zwei Freiwilligen geschaffen. Im Rahmen der Vermittlung von Projekten für Freiwillige wurden und sollen zukünftig neben dem Projekt in Mexiko auch das Projekt in Südafrika, Ecuador und in Peru so unterstützt werden.

Perspektiven

Die Aktivitäten des Solidaritätsfonds "Eine Welt" bedürfen einer kontinuierlichen Weiterarbeit. Eine Ausweitung der Arbeit bezüglich der Begleitung und Betreuung des zivilen Friedensdienstes bzw. des Freiwilligen Sozialen Jahres bedarf einer externen Unterstützung (e.V., Bistumsstellen). Es wurde vereinbart, dass zunächst von der Initiative einer eigenen Vereinsgründung Abstand genommen wird. Eine konkrete Verlagerung von Teilen der Arbeit in diesem Bereich an eine Diözesanstelle bzw. an einen kooperierenden Verein oder die Geschäftsstelle von Pax Christi (z. B. Kommission Friedensdienste) muss weiter geklärt werden.

Die Betreuung der Solidaritätsprojekte, die über den Hörhammer Fonds oder über zweckgebundene Spenden bezuschusst werden, stellt weiterhin eine kontinuierlich zu leistende Arbeit dar. Wie überall auf dem hart umkämpften Spendenmarkt sind

²⁰ Die Kommission arbeitet (wie schon erwähnt) mit FEDEFAM, der latein-

auch bei uns die Spendenaufkommen eher stagnierend. Die Kommission sieht deshalb einen Weg darin, vermittelnd Anträge von Solidaritätspartnern bei deutschen und internationalen Organisationen (zur Mitfinanzierung) unterzubringen.

Eine Abstimmung der inhaltlichen Arbeit auf der Pax Christi-Ebene mit den beiden anderen im Nord-Süd-Bereich arbeitenden Kommissionen und der Kommission Friedensdienste wird begrüßt. Neben den sachbezogenen, personalbezogenen und finanzbezogenen Aktivitäten bemü-

hen wir uns, die politische und gesellschaftlichen Vorgänge in den Bezugsländern zu begreifen, die personellen Kontakte zu relevanten Gruppen, Institutionen und Personen aufrecht zu erhalten und Probleme des Managements eines Solidaritätsfonds zu bearbeiten. Dazu gehören die Verfolgung der relevanten Entwicklungen für die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit in den Menschenrechtskoordinationen für Mexiko, Kolumbien, Peru, Chile, Argentinien und Ecuador.

Prof. Dr. Heinz Neuser

Friedens- und Versöhnungsarbeit im Kosovo

„Jeder hat das moralische Recht, in das eigene Haus zurückzukehren und dort mit seinen Mitbürgern zusammen zu leben, die guten und die schlechten Erfahrungen [der Vergangenheit ed.] mit ihnen zu teilen, eine gemeinsame Zukunft zu planen, nicht in der Kategorie zweier getrennter Nationen, sondern als Bürger eines vereinigten Europa.“

Diese Aussage eines albanischen Anwaltes aus Prizren im Radio verdeutlicht die heutige Diskussion über die Rückkehr der verschiedenen Bevölkerungsgruppen nach Kosovo. Der Anwalt arbeitet für den „Council for Defense of Human Rights“ und war Gast in den von Pax Christi Rottenburg-Stuttgart veranstalteten Radiodiskussionen über Rückkehrer nach Kosovo.

Rückkehr ist eines der Hauptthemen im Kosovo. Albaner und Roma kommen zurück aus Westeuropa, Serben entweder aus Serbien und Montenegro oder aus den serbischen Enklaven innerhalb Kosovos. Alle Gruppen haben ihre eigene spezifische Problematik, das schwierigste politische Problem jedoch betrifft die Rückkehr der Serben.

Pax Christi Rottenburg-Stuttgart engagiert sich u.a. für die öffentliche Diskussion der Frage der Rückkehr, die Probleme der Re-Integration und der Akzeptanz durch die am Ort verbliebene Bevölkerung, den Zugang zu Behörden und die Erziehung der Kinder. Es gibt nur wenige Informationen und keine offene Diskussion der Probleme, die mit der Rückkehr der Serben zusammenhängen. Daher hat Pax Christi in Zusammenarbeit mit dem Forum Ziviler Frie-

densdienst, der OSZE und dem UNHCR bis jetzt sieben Radiodiskussionen veranstaltet. Diese live übertragenen Diskussionen fanden alle statt in lokalen Radiostationen – zwei serbischen und zwei albanischen – im Raum Prizren. Auf verschiedenen Ebenen im Raum Prizren hatte dieses Projekt bereits positive Auswirkungen. In der Kommunalpolitik wurde es aufmerksam registriert, außerdem gab es den Anstoß für eine neue Zusammenarbeit zwischen diesen Radiostationen und lokalen „Nicht-Regierungs-Organisationen“. Im Oktober und November soll es noch vier weitere Sendungen geben.

Neben der Frage der Rückkehr gibt es im Kosovo noch eine Vielfalt von politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und administrativen Themen. In den letzten Jahren hat sich vieles verbessert im Kosovo. Die Infra-

struktur zwischen den Städten kann wieder normal genutzt werden. Die Stromversorgung verbessert sich langsam – es gibt heutzutage keine stundenlangen Stromsperrern mehr. Die Behörden sind nun besser organisiert.

Aber natürlich muss noch immer vieles verbessert werden. Die Infrastruktur der Verwaltung ist träge und an vielen Stellen korrupt. Die demokratischen Strukturen auf der lokalen Ebene entwickeln sich langsam, auch wegen hemmender alter Gepflogenheiten. Die Neuerungen und der Druck der UN-Verwaltung machen es auch nicht leichter.

Daher ist die unabhängige Stimme ziviler Organisationen besonders wichtig. Leider haben viele Organisationen gerade diese freie Stimme nicht. Es gibt nur wenige lokale Organisationen, die stark genug sind, ihrem eigenen Standpunkt gegen die



Missstände in der Gesellschaft effektiv Gehör zu verschaffen. Oder die es schaffen, gute Projektideen effektiv gegen die Ideen der Geldgeber zu verteidigen. Daher ist die Unterstützung der lokalen Organisationen durch Kommunikationstraining sehr wichtig. Die eigene Stimme, die kritische Haltung gegenüber der anwesenden „internationalen Gemeinschaft“ soll nicht verloren gehen. Pax Christi Rottenburg-Stuttgart versucht, seinen Beitrag zu leisten - entweder als Trainer oder als Berater für lokale „Nicht-Regierungs-Organisationen“.

Kosovo ist ein Land voller Kontraste. Es ist ein sehr schönes Land - zugleich liegt sehr viel Müll auf der Strasse. Die Unterschiede zwischen arm und reich sind enorm, es gibt politische Spannungen zwischen den Serben und dem Rest der Bevölkerung. Die Serben in Kosovo fühlen sich „in Serbien“ lebend, der Rest der Bevölkerung lebt in einem „unabhängigen Kosovo“. Beide Einstellungen entsprechen leider nicht der Wirklichkeit. In der Praxis ist Kosovo weder unabhängig noch ein Teil Serbiens.

Die Aussage des eingangs erwähnten Anwaltes zeigt etwas darüber, wie viele Leute sich die Zukunft wünschen. Die Arbeit an der gemeinsamen Geschichte ist notwendig, zunächst ist aber die Arbeit am Zusammenleben in der Gegenwart vordringlich.

sind die besetzten Häuser. Als die Serben nach dem Krieg die Stadt verließen und die albanischen Dörfer in der Gegend zerstört waren, brachten die UN und die KFOR die albanischen Flüchtlinge in den Häusern der Serben unter. Das ist verständlich, wird aber heute zum Problem, weil jetzt viele dieser Albanern noch immer in diesen Häusern wohnen, obwohl es schon Serben gibt, die dorthin zurückkehren wollen.

Pax Christi Rottenburg-Stuttgart wird sich in der kommenden Zeit auch mit diesem Problem beschäftigen und versuchen, eine vermittelnde Rolle zwischen serbischen und albanischen Familien einzunehmen, wenn eine einfache Lösung nicht zu finden ist. Ein Pax Christi -Team wird sowohl mit den serbischen als auch den albanischen Familien arbeiten, um gerechte Lösungen der Probleme zu suchen.

Ein solches Projekt ist bisher einzigartig im ganzen Kosovo - es ist inspiriert durch die Aktivitäten von Pax Christi in Zenica, Bosnien. Das Projekt wurde erarbeitet in Zusammenarbeit mit der UNHCR, der Stadt Prizren und der UN-Verwaltung. Von vielen wird es als ein Pilotprojekt für das ganze Kosovo betrachtet.

Graswurzel-Projekte, wie das eben beschriebene, sind ein kleiner Schritt auf dem schwierigen Weg in Richtung der Vision des eingangs zitierten Anwalts. Nämlich eine gemeinsame Zukunft in Europa.

Kees Wiebering
Prizren, Oktober 2003

Kees Wiebering ist als Friedensfachkraft für Pax Christi in der Diözese Rottenburg-Stuttgart noch bis Ende des Jahres 2003 in Prizren, Kosovo, tätig.

Theologische Sommerwerkstatt 2003

Nein sagen und Ja sagen zur rechten Zeit

Die diesjährige Sommerwerkstatt fand vom 8.8. bis 12.8. im schönen Städtchen Burghausen an der Salzach nahe der österreichischen Grenze in dem sehr schönen Haus der Begegnung statt. Wir waren eine



Gruppe von 16 Personen, die meisten aus dem hohen Norden trotz der weiten Anfahrt. Aus Bayern bzw. München waren nur 2 Teilnehmer (Sepp Rottmayr und ich). Auf die Frage, warum aus Bayern (wegen der Nähe) so wenig kamen, konnte ich keine Antwort geben, obwohl ich sehr geworben hatte.

Das Haus der Begegnung mitten in der Altstadt war ein altes Kloster und wurde sehr schön renoviert, die dicken Mauern taten ein Gutes für die große Hitze. Die inhaltliche und organisatorische Leitung lag in den

Spendenkonto: 4 475 734 bei der LB Baden-Württemberg, BLZ 601 501 01. Stichwort: Friedensdienst Kosovo, tätig.

bewährten Händen von Herbert Fröhlich.

Das Thema für die Sommerwerkstatt lautete: "Nein sagen und Ja sagen zur rechten Zeit". Die Tage wurden verbunden mit dem Gedenken zum 60. Jahrestag des Todes von Franz Jägerstätter in Ostermiething und St. Radegund in Österreich.

Als Akzente für die Sommerwerkstatt 2003 waren vorgesehen:

- Internationale Begegnung in St. Radegund; Freunde aus England, Italien, Polen wurden erwartet.
- Theologische Reflexion über Verweigerung von Kriegsdienst in unterschiedlichen Krisenregionen unter sehr verschiedenen Bedingungen: Weltkrieg II, Jugoslawien 1991 ff, Israel 2002 u.a.
- Das Ja zum Nein: welche Lebensentwürfe entsprechen den dargestellten Zeugnissen?
- Aussagen kirchlicher Friedenslehre zum Nein und zum Ja.

Kernstück war der Gedenktag am 9. August in Ostermiething und St. Radegund. Franz Jägerstätter ist einer der sehr wenigen Männer, von denen wir wissen, dass sie den Dienst an Hitlers Krieg verweigerten; er tat dies ausdrücklich als Katholik aus seinem

24 Ein großes Problem für serbische Rückkehrer in eine Stadt wie Prizren

christlichen Glauben. Immerhin sein Zeugnis ist bekannt. Das ist mehr als sonst von der Geschichte der wenige katholischen und evangelischen Verweigerer von Hitlers Krieg gesagt werden kann. Es geht auch darum, diese Zeugnisse zu erhalten.

Am 9. August 2003 begann der Festakt in der Pfarrkirche Ostermiething "Franz Jägerstätter 2003" mit Gedenkworten von Bruce Kent, Dr. Josef Kurz, Dr. Giampiere Girardi und Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, es folgte "Ballata", eine



Komposition von Werner Pelinka. Der sich daran anschließende Festvortrag von Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff, Freiburg, trug den Titel "Franz Jägerstätter - Dem eigenen Gewissen folgen".

Nachmittags um 15.30 Uhr war die Gedenkstunde anlässlich des Todes Franz Jägerstätters in der Pfarrkirche Ostermiething mit dem Linzer Bischof Maximilian. Der Musik "Gegen den Strom" zu Texten Franz Jägerstätters von Albin Zaininger folgte die Meditation "Selig, die Frieden stiften" von Manfred Scheuer.

Anschließend machten sich viele auf zum Fußweg nach St. Radegund mit der Möglichkeit vieler Begegnungen und Gespräche. In der Pfarrkirche von St. Radegund war abends ein Gottesdienst mit Kardinal Christoph Schönborn, danach Lichtfeier am Grab des Märtyrers.

Im Anschluss daran wurden alle Teilnehmer zu einer Agape in den Biergarten des Wirtshauses neben der Kirche eingeladen mit der Möglichkeit zu guten Gesprächen.



Am Sonntag, 10. August waren internationale Begegnungen im Jägerstätterhaus in St. Radegund vorgesehen. Manfred Scheuer gab Impulse "Entweder - Oder".

Diese 2 Tage waren durch das dichte Programm geprägt vom Gedenken an Franz Jägerstätter. Die nächsten

Tage waren ausgefüllt von Reflexionen über das Erlebte. Herbert Fröhlich legte eine Liste über die ihm bis jetzt bekannten katholischen Kriegsdienstverweigerer im 2. Weltkrieg vor, Frage: Inwiefern sind diese Zeugnisse nachzuvollziehen? Haben sie die christliche Friedenslehre beeinflusst? Inwiefern können sie heutige Lebensentwürfe inspirieren? Was bedeutet die Seligsprechung? In der Diskussion wurde sie anfänglich als ein bayerisches - österreichisches Anliegen betrachtet, aber am Ende war doch klar, dass dadurch diese Menschen (Märtyrer) nicht vergessen werden. Ein Teilnehmer berichtet auch über das Leben und Leiden des Pallottiner-Paters Franz Reinisch, der ebenso ein Kriegsdienstverweigerer war und umgebracht wurde.

Auf meine Anfrage bei Erna Putz bekam ich ein Video über Weihbischof Thomas Gumbleton, der PAX CHRISTI Präsident in USA war. Ein österreichischer Journalist begleitete



den Bischof in USA auf dem Weg der Gewaltlosigkeit. Wir alle waren sehr beeindruckt von diesem Film und diskutierten noch lange. Das Video könnte bei Barbara Fredmüller sicher leihweise zu bekommen sein (Tel.089/74793463).

Schnell gingen die Tage vorbei. Die Freizeit kam etwas zu kurz und Burghausen bietet sehr viel Schönes. Aber für die Gespräche am Abend, gute Begegnungen und einen guten Tropfen blieb dennoch Zeit.

Ich habe mich sehr gefreut daß ich dabei sein konnte und auch das Jägerstätter-Gedenken miterleben konnte. Auch da habe ich viele PC-Freunde getroffen, denen ich bei früheren Gedenken begegnet bin.

Die nächste Sommerwerkstatt 2004 wird wohl wieder im August stattfinden, irgendwo im Norden. Ich kann nur empfehlen, mal selbst teil zu nehmen.

Wilhelmine Miller

Bischof Bettazzi (ehemaliger intern. Pax Christi Präsident), Bischof Maximilian (Bischof von Linz), Frau Jägerstätter mit ihren beiden Töchtern.

Darüber nachdenken, was Erfolg eigentlich bedeutet!

Zum Tod von Dorothee Sölle

Wir trauern um die evangelische Theologin und Schriftstellerin Dorothee Sölle. Sie starb am 27. April 2003 in Göppingen. Als Friedensaktivistin wandte sie sich gegen den Vietnamkrieg und protestierte mit Blockadeaktionen in Mutlangen gegen die Stationierung der Atomraketen Pershing II.

Im folgenden Auszüge aus einem Vortrag, den sie anlässlich eines Seminars über Steuerboykott gehalten hat.

Die Abhängigkeit von den USA, die Verflochtenheit von Rüstungsprofiten und generellen Profiten an der Ausbeutung der armen Länder, all das bewirkt, dass unsere Politiker nicht umkehren. Und so haben viele Menschen ein Erlebnis der Ohnmacht, der Hoffnungslosigkeit, der undemokratischen Ausgeliefertheit an irgendwelche »da oben«, die sich bereichern, ständig Skandale produzieren, die aber nicht in der Lage sind, das Leben friedlicher zu gestalten, und wir »da unten« können gar nichts machen, wir sind dem ausgeliefert, wir haben keinen Erfolg. Ich möchte darüber nachdenken, was Erfolg eigentlich bedeutet, was diese Kategorie für uns heißt. Ich gehe von meinen Erfahrungen aus. Ich bin im Januar 1976 mit einer kleinen Widerstandsgruppe aus der katholischen Linken in den USA um Daniel Berrigan vor dem Pentagon gewesen, zu einer symbolischen gewaltfreien Aktion. Wir waren etwa 40



Leute, einige knieten nieder und begleiteten die Aktion durch Gebet. Als ich nach Hause kam - die Presse hatte nichts über unsere Aktion berichtet - und danach Daniel Berrigan traf, da fragte ich ihn: »Wer hört uns denn, wer sieht uns denn, was ändern wir denn, wenn wir so was tun?« Daniel Berrigan hat lange geschwiegen, und dann hat er mir zwei Dinge gesagt. Das eine war: »War es eigentlich je anders? « Damit meinte er diese Grunderfahrung von Christen: in der Minderheit zu sein, nicht in der Mehrheit, nicht an der Macht, sondern unterlegen, wie Christus und kein bisschen besser dran. Das Zweite, das er mir sagte, war: »Du kannst den Erfolg nicht zu deiner letzten Kategorie machen. Wenn du nur das tust, was Erfolg verspricht, dann machst du dich selbst kaputt. Wenn für dich das Entscheidende bei deinem Handeln das Erfolg haben ist, dann zerstörst du deinen eigenen Anspruch auf Wahr-

heit, dann zerstörst du den Menschen, der du eigentlich bist. «

Dinge tun, weil wir sie für richtig und wahr halten

Ein Freund sagte zu mir, als ich sehr deprimiert war: »Weißt du, du musst das mit etwas längerem Atem sehen. Im Mittelalter, da haben die Menschen Kathedralen gebaut, an denen haben sie manchmal 200 Jahre gebaut, d.h. diejenigen, die als Steinmetz oder als kleine Hilfslehrlinge, als Mischer oder sonst etwas arbeiteten, die haben das fertige Haus nie gesehen - immer nur Gerüste, Ansätze, Stückchen. Uns, die wir an der Kathedrale des Friedens bauen, geht es nicht besser. Wir sehen auch nur Stücke, wir müssen trotzdem so leben mit diesem Bau und mit diesem Traum und von denen, die vor uns so etwas versucht haben, lernen. «

Aachener Friedenspreis 2003

Der Aachener Friedenspreis 2003 wurde den Israelis Dr. Reuven Moskowitz und Nabila Espanioly sowie der deutschen Initiative Ordensleute für den Frieden (IOF) verliehen. Die Preisverleihung fand am 1. September in Aachen statt. Den internationalen Preis erhielten Reuven Moskowitz und Nabila Espanioly, zwei Hoffnungsträger auf dem Weg zu Versöhnung und Frieden zwischen Juden und Palästinensern. Sie schweigen nicht zu den Menschenrechtsverletzungen vor Ort, vor

Der Erfolg kann dabei nicht unsere einzige Kategorie sein. Es gibt Dinge, die musst du tun um deiner eigenen Würde willen, damit du dir noch ins Gesicht sehen kannst. Es gibt Dinge, die musst du tun, damit du überhaupt ein Mensch bleibst. Und das, meine ich, das relativiert die Kategorie Erfolg und bringt uns auf einen festen Grund, wo wir nämlich Dinge tun, weil wir sie für richtig und wahr halten. Auch dann, wenn sie jetzt in unserer Stadt oder vielleicht in meiner Lebenszeit keinen Erfolg haben, werde ich sie trotzdem tun, auch wenn das Leben, das ich habe und zu geben habe für den Frieden, dabei vergeht.

Dorothee Sölle

Bielefeld, den 24. August 1985

(aus ORL 3/2003)

Foto: dpa-fcdd

denen wir in Europa nur zu gerne die Augen verschließen. Ihr unermüdlicher Einsatz zielt auf ein friedliches Zusammenleben der beiden tief verletzten Völker.

Der nationale Preis wurde der Initiative Ordensleute für den Frieden (IOF) verliehen, einer Gruppe aus katholischen Ordensleuten, evangelischen wie katholischen Nicht-Funktionsträgern und auch Nicht-Christen.

Ich bin nicht mehr Opfer und ihr seid nicht mehr Täter

Ausschnitte aus der Rede von Reuven Moskovitz bei der Verleihung des Aachener Friedenspreises.

(...) Ich stehe vor euch hoch erfreut über die Preisverleihung und in tiefer Dankbarkeit für die Anerkennung, die mir durch die Verleihung des Aachener Friedenspreises zuteil wird. Verlegen macht mich zugleich, dass ich viele Menschen und Gruppen in Israel und Deutschland kenne, die es nach meiner Meinung eher verdient hätten, mit so einem ehrenhaften Preis ausgezeichnet zu werden. So möchte ich diese Preisverleihung zugleich als eine Anerkennung sehen für alle, die sich in dieser Zeit in Israel, Deutschland und anderen Ländern leidenschaftlich für Frieden und Versöhnung einsetzen.

Eines der erfolgreichsten Modelle für Frieden in Israel/Palästina ist das Friedensdorf Neve Shalom/Wahat al Salam, an dessen Gründung im Jahr 1972 ich beteiligt war. Unter den knapp hundert Friedensinitiativen in Israel/Palästina ist dies das einzige Modell mit völliger Gleichberechtigung für Juden und Palästinenser. Stellvertretend für die vielen Initiativen in Deutschland möchte ich das Engagement von Pax Christi Deutschland unter dem Aspekt der doppelten Solidarität erwähnen und die Arbeit der Deutsch-Israelisch-Palästinensischen Gesellschaft nennen.

(...) Seit 30 Jahren versuche ich unablässig die erschreckenden Gemeinsamkeiten zwischen der Weimarer Republik, die zum Natio-

nalsozialismus führte, und der israelischen Demokratie, die sich mehr und mehr auf die national-klerikale und nicht die soziale Komponente hin orientiert, aufzuzeigen. Mit welcher Begeisterung haben sich israelische Politiker von Anfang an für die territoriale Expansion mit dem Ergebnis einer unverantwortlichen Siedlungspolitik entschieden! Diese Politik hat inzwischen koloniale und rassistische Züge angenommen.

Alle Israel regierenden Politiker, ich betone alle, haben mit ihrer kollektiven Vertreibungs- und Bestrafungspolitik das Leben des palästinensischen Volkes in eine unerträgliche Hölle verwandelt. Die Verzweiflungstatsen palästinensischer Jugendlicher und Fanatiker sind nicht zu rechtfertigen, aber aus der Empörung und Hoffnungslosigkeit heraus zu verstehen.

Auch die israelische Gesellschaft ist krank, hysterisch und zum großen Teil gleichgültig und herzlos gegenüber dem Leiden des Nachbarvolkes. Angesichts dieser fast hoffnungslosen Situation, in der auch die Friedensbewegung derzeit keine Chance hat, auf einen gerechten Frieden hinzuwirken, drängt es mich aufzuschreien und die Regierenden der demokratischen Welt zu fragen:

- Wie lange gedenken die Regierenden in den USA, die den Führungsanspruch in der demokratischen Welt beanspruchen, den eskalierenden Brand in Isra-

el/Palästina weiter zuzulassen, den Staat Israel mit Geldmitteln auszustatten, die eine solche Politik einschließlich des Mauerbaus überhaupt erst ermöglichen, anstatt die schon konzipierte Zweistaatenlösung zu erzwingen?

- Wie lange noch gedenkt die europäische Gemeinschaft, angesichts der schweren Verletzungen des Menschen- und Völkerrechts durch die israelische Regierung bei ihren Lippenbekenntnissen zu bleiben und keine wirksamen Druckmittel einzusetzen?
- Wie lange gedenken die deutschen und israelischen Politiker sich einer Politik hinzugeben, die geprägt ist von gefährlichen und instrumentalisierten Schuldgefühlen? Gerne würde ich in diesem Zusammenhang dem deutschen Außenminister diese Frage stellen und dabei ein Zitat von Erich Kästner anfügen, das da lautet: „Man muss dem Schuldgefühl Grenzen ziehen. Sonst bestünde ja das Leben bloß aus unvermeidlicher Schuld und hoffnungsloser Sühne. Es wäre eine unheilbare Krankheit, die mit der Geburt beginnt und erst mit dem Tode stirbt.“
- Wie lange kann eine demokratische Frieden und Gerechtigkeit suchende Welt tatenlos zuschauen, wie meine israelischen Machthaber die elementarsten Werte, wie Freiheit, Menschenwürde und Recht auf Heimat und Eigentum mit Füßen treten?
- Wie lange noch wollen sich viele Israelis auf die Opferdenkstruktur

berufen und unter diesem Deckmantel jegliche berechtigte Kritik an der israelischen Politik als Antisemitismus bewerten und abwehren?

- Wie lange noch sind die Freunde Israels in Westeuropa bereit, sich als Antisemiten bezeichnen zu lassen, nur weil sie den Mut haben, die verbrecherische Politik Israels kritisch zu bewerten und anzuprangern?
- Wie lange noch wollen viele Mitglieder der jüdischen Gemeinden in Deutschland sich zu Befürwortern der israelischen Politik machen lassen, anstatt die einmalige Gelegenheit zu nutzen, jüdische Gemeinden aufzubauen, die die humanistische Tradition des deutschen Judentums vor 1933 fortsetzen?

Weil es ein Deutschland gibt, das ich liebe und ich glaube, dass dieses Deutschland aufrichtig in der doppelten Solidarität mit den beiden tief verletzten und gefährdeten Völkern verbunden ist, rufe ich, der Widerständler mit der Mundharmonika, zum Widerstand auf. Wichtig ist mir, Euch zu sagen, ich bin nicht mehr Opfer und Ihr seid nicht mehr Täter. Dieses Bewusstsein treibt mich seit 30 Jahren, nicht nur zum Frieden zwischen Israel und Palästina aufzurufen, sondern auch zu Versöhnung und Vergebung. Deshalb rufe ich Euch zu: Lasst nicht zu, dass Eure Schuldgefühle missbraucht werden! Überwindet Eure Verlegenheit und zeigt Zivilcourage! Eure bedauerliche Vergangenheit muss Euch ermutigen, nicht erneut zu schweigen, sondern sich einzumischen überall da,



chener Friedenspreis e.V., Markus Fuhrmann, Nabila Espanioly. Foto: Michael Klarmann

wo Menschenrechte und Menschenwürde verletzt werden.

(Der vollständige Text kann über die Bistumsstelle bezogen werden.)

Auf dem Bild v.l.n.r.: Johanna Müller, stellv. Vorsitzende des Aachener Friedenspreis e.V., Reuven Moskovitz, Sr. Angela Kruppa, Gerhard Diefenbach, Vorsitzender des Aachener Friedenspreis e.V., Markus Fuhrmann, Nabila Espanioly. Foto: Michael Klarmann

Fortsetzung von Seite 18:
Hier nur eine kleine Auswahl unserer Eindrücke während des Rundgangs: Im „Leseraum“: Schubladenschränke mit Beiträgen über Menschen und Organisationen im Dienst des Friedens. Im „Entscheidungsraum“: Installationen im Spannungsfeld zwischen Militär und Gewaltlosigkeit. Ein „Zwischenraum“ erinnert an den Kampf vergessener Frauen um die Wahrung der Menschenrechte. Im „Hörraum“ wird an verschiedenen Plätzen über Kopfhörer deutlich, welche Zusammenhänge zwischen Musik bzw. Sprache und Gewalt bestehen.

Im „Werkraum“ gibt es auch spielerische Zugänge zum Thema Frieden, die Ausstellung will besonders auch Schulklassen ansprechen.

Die Fülle an Informationen, Anregungen und Impulsen hinterließ wegen der eingeschränkten Zeit bei uns allen den Wunsch, irgendwann noch einmal auf eigene Faust und dann ausgiebiger dieses Museum zu besuchen. Diese Empfehlung möchte ich hier an alle pax-christi-Engagierte weitergeben (im kommenden Jahr sind die „friedensräume“ ab April wieder geöffnet).

Fazit dieses Tages: neben dem eindrucksvollen und bereichernden Museumsbesuch macht es auch großen Spaß, persönliche pax-christi-Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen – mal außerhalb von Diözesanversammlungen oder diversen politischen Aktionen. Wiederholung erwünscht!

Susanne Heyng

Erklärung des Präsidiums der deutschen Sektion von pax christi zum Tag des Flüchtlings am 3. Oktober

Bleiberecht für längerfristig „geduldete“ Menschen: ein Gebot der Humanität

In Deutschland leben Schätzungen zufolge 230.000 Menschen in einer rechtlichen Grauzone: behördlich »geduldet«, aber ohne Aufenthaltsrecht. Fast 150.000 von ihnen sind bereits 1997 und früher eingereist. Oft handelt es sich um Kriegsflüchtlinge, denen das Asylrecht regelmäßig versagt wird, die aber dennoch nicht abgeschoben werden durften oder konnten. Soziale Rechte blieben ihnen weitgehend vorenthalten. Trotz allem haben sich viele in Deutschland eingelebt. Insbesondere hier aufgewachsene Kinder und Jugendliche betrachten Deutschland als ihr Zuhause. Doch auch nach jahrelangem Aufenthalt sind sie immer noch von Abschiebung bedroht. Das Leben mit kurzfristig verlängerten Duldungen ist für die Betroffenen äußerst belastend.

Gemeinsam mit Pro Asyl hält pax christi die Situation der über lange Zeiträume geduldeten Menschen aus gesellschaftspolitischer Sicht für unverantwortlich. Wir erinnern an die Vorschläge zu aufenthaltsrechtlichen Erleichterungen, die die Zuwanderungskommission unter der Leitung von Professor Dr. Rita Süßmuth im Sommer 2001 vorschlug. Im Bericht der Kommission wurde damals festgestellt: »Es liegt im originären Interesse jedes Aufnahmelandes, dass Ausländer, deren Aufenthalt aus humanitären Gründen auf längere Zeit nicht beendet werden kann

und die deshalb voraussichtlich auf Dauer im Lande bleiben werden, so früh wie möglich integriert werden.« Im Koalitionsvertrag 2002 riefen SPD und Bündnis90/Die Grünen ein »Jahrzehnt der Integration« aus. Wir fordern die politisch Verantwortlichen in Bund und Ländern auf, diejenigen zum Ausgangspunkt von Integration zu nehmen, die sich faktisch in Deutschland aufhalten, und den langfristig Geduldeten endlich eine sichere Aufenthaltsperspektive zu geben und ihnen so ein menschenwürdiges und gleichberechtigtes Dasein zu ermöglichen.

pax christi fordert, eine entsprechende Bleiberechtsregelung in das zur Zeit im Vermittlungsausschuss diskutierte Zuwanderungsgesetz zu integrieren oder eine separate Rechtsgrundlage zu schaffen. In jedem Fall muss es möglich werden, längerfristig geduldeten Menschen kontinuierlich, das heißt ohne jeweils erneut zu vereinbarende Stichtagsregelungen, unter bestimmten Voraussetzungen ein dauerhaftes Bleiberecht einzuräumen. Eine wie immer geartete Bleiberechtsregelung darf nicht dazu führen, dass kurz vor ihrem Inkrafttreten gerade die Personenkreise beschleunigt abgeschoben werden, die ansonsten in den Genuss einer Bleiberechtsregelung kommen würden.

Tag des Flüchtlings

Im Einzelnen fordert pax christi im Einklang mit einem breiten Bündnis aus kirchlichen Gruppen, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden, Menschenrechtsorganisationen und Flüchtlingsinitiativen:

- Traumatisierte Menschen, die sich zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Bleiberechtsregelung in Deutschland aufhalten, sollen sofort ein Aufenthaltsrecht erhalten. Dies ist in vielen Fällen die unabdingbare Voraussetzung dafür, dass überhaupt ein Heilungsprozess einsetzen kann und schützt die Betroffenen vor einer Re-Traumatisierung oder einer schmerzhaften Verlängerung ihres Leidens durch permanente Angst vor der Abschiebung. Menschen, die als Opfer rassistischer Angriffe in Deutschland traumatisiert oder erheblich verletzt wurde, sollen ein Aufenthaltsrecht erhalten.
- Die Erteilung eines Bleiberechts darf nicht vom Vorliegen von Arbeit bzw. von Unterhaltssicherung abhängig gemacht werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass vielen Geduldeten der Zugang zum Arbeitsmarkt rechtlich bzw. faktisch verwehrt ist. Dies ist insbesondere aus wirtschaftlicher Sicht kontraproduktiv, weil die Betroffenen zur Sicherung unserer sozialen Systeme beitragen können (und wollen), statt deren Leistungen in Anspruch zu nehmen.
- Ein fehlender Pass sowie ein zeitweilig illegaler Aufenthalt darf kein Ausschlussgrund sein.
- Das Aufenthaltsrecht soll in ein Niederlassungsrecht münden, wenn der Lebensunterhalt gesichert ist. Bei Alleinerziehenden, Familien mit kleinen Kindern, unbegleiteten Kindern und Jugendlichen, Auszubildenden, alten Menschen, Arbeitsunfähigen, Kranken und Behinderten darf ein eventueller Sozialhilfebezug der Verfestigung des Aufenthalts nicht entgegenstehen. Langjährig hier lebende Menschen mit Duldung bzw. ohne Aufenthaltsrecht müssen ein Bleiberecht erhalten, das ihren Aufenthalt langfristig absichert und eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht. Dies beinhaltet
 - eine unbeschränkte Arbeits- und Ausbildungserlaubnis;
 - das Recht auf Familiennachzug;
 - keinerlei Wohnsitz- oder Aufenthaltsbeschränkungen;
 - Anspruch auf Kinder- und Erziehungsgeld, BAföG und sonstige Familienleistungen;
 - im Bedarfsfall Anspruch auf Leistungen nach dem BSHG sowie auf Maßnahmen der Arbeits-, Sprach- und Ausbildungsförderung.

Im Hinblick auf die bereits erfolgte Integration der Betroffenen ohne Aufenthaltsperspektive und die Überlastung der Verwaltung sollte

das Verfahren unbürokratisch und großzügig gehandhabt werden.

- Geduldete, sonstige Ausreisepflichtige sowie Asylbewerber, die sich seit mindestens fünf Jahren in Deutschland aufhalten, sollen im Rahmen einer Bleiberechtsregelung ein Aufenthaltsrecht erhalten.

Bei Familien, deren Kinder bei der Einreise minderjährig waren oder in Deutschland geboren wurden, sollen drei Jahre Aufenthalt in Deutschland ausreichen. Diese

kürzeren Fristen sollen auch für ältere, schwer kranke und behinderte Menschen gelten.

Unbegleiteten Minderjährigen soll ein Aufenthaltsrecht gewährt werden, wenn sie sich mindestens seit zwei Jahren in Deutschland aufhalten.

pax christi bittet die Bischöfe und die Laiengremien der Kirchen, diese Forderungen aktiv zu unterstützen.

Bad Vilbel, den 1.10.2003

Auf eine List der Vernunft hoffen

Statt des Rechts des Stärkeren muss die Stärke des Rechts gelten / Joachim Garstecki über die Bedingungen des Friedens heute

Der Artikel des eh. pax christi Generalsekretärs erschien am 2.10. in der FR. Er basiert auf einem Vortrag, den er am 27.9. auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt hielt. (Die Langfassung ist im pax christi Büro erhältlich)

(. . .) Merkwürdigerweise hat der Zusammenbruch des kommunistischen Systems bislang keine neuen und dauerhaften Strukturen internationaler Kooperation und Multilateralität hervorgebracht, die Gewalt minimieren und Krieg aus der Welt verbannen könnten. Das Umgekehrte ist eingetreten: Die bestehenden Institutionen multilateraler Streit-schlichtung - die UN und in Europa die OSZE - wurden zunehmend marginalisiert.

Krieg wurde nicht nur wieder zu einer möglichen politischen Option, er ist 2003 als Angriffskrieg der einzig verbliebenen Supermacht USA gegen alles geltende Recht Realität geworden. Wir waren erleichtert, als 1989/90 der hybride Anspruch des Kommunismus, "Sieger der Geschichte" zu sein, in sich zusammenfiel, und wir staunten nicht schlecht, als ab 1991/92 genau dieses Muster des "Siegens der Geschichte" unter veränderten Vorzeichen im Westen wieder auflebte. (. . .)

Auch dieser Entwicklung ging eine "moralische Anstrengung" besonderer Art voraus. Francis Fukuyamas These vom "Ende der Geschichte" (1992) sieht im absoluten Sieg des Marktliberalismus einen monopola-

ren Herrschaftsanspruch des Westens begründet, dem sich niemand mehr entgegenstellen kann. Und in Samuel Huntingtons "Der Kampf der Kulturen" (1996) nimmt die islamische Welt nun die frei gewordene Stelle des Kommunismus ein und muss bekämpft werden. Beide Autoren haben genau die dualistischen Geschichtsbilder geliefert, die ein neues, aggressives Politikmuster bis hin zum Präventivkrieg begünstigen und inzwischen von der Bush-Administration in Machtpolitik übersetzt werden. Die "Sieger der Geschichte" sind nun nicht mehr in Moskau, sondern in Washington zu Hause; ihre Politik folgt der Ideologie eines selektiven Unilateralismus.

Wolfgang Ullmann, Theologe, Bürgerrechtler und Politiker, hat den Mechanismus, der dieser merkwürdigen politischen Entwicklung zum Unilateralismus zugrunde liegt, als "Regression" bezeichnet. Er versteht darunter "die entschiedene und bewusste Verweigerung der Anerkennung der Tatsächlichkeit einer historischen Situation" (5). Konkret meint er damit jene Situation, die nach dem Fall der Mauer 1989/90 in Europa entstanden war. Sie war maßgeblich durch die Zustimmung zu den Prinzipien der Helsinki-Schlussakte von 1975, zu den Gedanken vom "Gemeinsamen Haus Europa" und den Ideen von Glasnost und Perestroika bestimmt. In ihrem Mittelpunkt stand der Gedanke der Zusammenarbeit. Damit war das Weltbild des Kalten Krieges schon überwunden, lange bevor die Mauer fiel. Die Regression, die ab

1991/92 einsetzte, besteht für Ullmann darin, dass die westliche Vormacht USA im Überschwang ihres Sieges über den Kommunismus in das Muster einer dualistischen, die Welt in "Gut" und "Böse" einteilenden Ideologie zurückfiel, statt auf die mit dem Epochenbruch von 1989/90 aufgeworfenen Zukunftsfragen eine politische Antwort zu suchen.

(. . .) Ich denke, dass wir alle zur Bestätigung von Ullmanns Regressions-These unsere eigenen Beiträge liefern könnten. War nicht die weltpolitische Entwicklung ab 1991 geradezu gegenläufig zu jenen Perspektiven und "vorrangigen Optionen", die die "Ökumenische Versammlung der Christen und Kirchen in der DDR" 1989 als Antwort auf die globalen Herausforderungen unserer Zeit programmatisch formuliert hatte? Wir waren damals überzeugt, dass weder der Kommunismus noch der Kapitalismus diese Antworten geben kann; wir suchten nach dem, was lebensdienlich und zukunftsfähig für alle ist. Und war nicht die friedliche Revolution des Herbstes 1989, die viele Väter und Mütter hatte, in ihrem Ablauf eine einzige Dokumentation einer anderen demokratischen Kultur, jenseits einseitiger und gewaltsamer Durchsetzung politischer Interessen? Ich frage das nicht um einer nostalgischen Verklärung der Vergangenheit willen, sondern weil das erneute Bewusstmachen unserer damaligen Überzeugungen und Motive Maßstäbe liefern kann, die wir zur kritischen Klärung der Bedingungen des Friedens heute sehr wohl brauchen

können. Sie dürfen uns gerade jetzt nicht abhanden kommen.

Der Generalsekretär der UN, Kofi Annan, hat bei der Eröffnung der UN-Vollversammlung Ende September erklärt, die präventive Anwendung von Gewalt ohne Zustimmung des UN-Sicherheitsrates sei eine "fundamentale Herausforderung" der seit Gründung der UN vor 58 Jahren allgemein anerkannten Grundregeln für Frieden und Stabilität in der Welt. Das von einigen Staaten für sich reklamierte Recht auf vorbeugende Kriege könnte zur "Ausbreitung einseitiger und gesetzloser Anwendung von Gewalt führen, egal ob mit oder ohne hinreichende Rechtfertigung". Kritischer und dramatischer kann der Zustand des internationalen Staatensystems nicht beschrieben werden, denn mit der Formulierung "Ausbreitung einseitiger und gesetzloser Anwendung von Gewalt" meint Annan die reale Gefahr internationaler Anarchie. Sie könnte alles infrage stellen, was zur Domestizierung der Gewalt durch das Recht seit Beginn der Neuzeit bis heute erreicht wurde.

Vor diesem Hintergrund kann es auf die Frage nach den Bedingungen des Friedens 2003 eigentlich nur eine Antwort geben: Es ist eine außerordentliche politische Anstrengung notwendig, um den Vorrang kooperativer und multilateraler Konzepte und Strategien in den internationalen Beziehungen wieder herzustellen und die dafür allein legitimierten internationalen Organisationen und Institutionen - allen voran die UN und ihren

Sicherheitsrat - zu reformieren und mit den dazu notwendigen Vollmachten auszustatten. Das klingt banal und ist auch nicht neu, aber es war eben nie so dringlich wie jetzt.

Die Rede von US-Präsident Bush vor der UN-Vollversammlung am 23. September macht deutlich, dass die USA nicht daran denken, ihre unilaterale Politik aufzugeben, ihre Präventivkriegsstrategie zu revidieren und die Verantwortung in Irak mit den UN zu teilen. Gelingt aber in Irak kein politischer Konsolidierungsprozess in multilateraler Trägerschaft, die den UN die formale politische Verantwortung für die Nachkriegsordnung des Landes zurücküberträgt, bleiben die UN geschwächt und werden auf Dauer als entbehrlich wahrgenommen.

Dass wir am Beginn des 21. Jahrhunderts über Ideologien und Strategien sprechen müssen, die die Staatenwelt spalten und den Angriffskrieg wieder in den Rang eines Mittels einseitiger politischer Interessendurchsetzung erheben, ist Ausdruck eines historischen Rückfalls. (. . .)

Vor allem bedeutet es eben auch, dass wir über andere, dringliche, ja noch viel dringlicher zu lösende Probleme dieser Erde zurzeit nicht oder viel zu wenig oder nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit sprechen. Auch ohne die neue Kriegsdoktrin der USA hätten wir ja Anlass genug, die längst bekannten gravierenden Defizite einzuklagen, gegenüber denen der alte und neue siegreiche

Kapitalismus blind und ohne Antwort bleibt. Weil das so ist, bleibt die Schärfung unserer Aufmerksamkeit für diese Defizite 2003 wie 1963 oder 1983 eine Bedingung des Friedens und bedarf gerade jetzt unserer besonderen moralischen und politischen Anstrengung.

Horst-Eberhard Richter hat zum Antikriegstag am 1. September 2003 von "zivilisatorischer Vernunft" gesprochen, die stärker sei als "imperialer Eroberungsgeist". Ob er Recht damit behält, liegt auch an uns. Wir dürfen an diesem Punkt nicht zu bescheiden sein - weil "bescheiden sein" auch bedeutet, sich mit dem schmalen Rest "zu bescheiden" und zufrieden zu geben, den die politischen Realitäten für zivilgesellschaftliches veränderndes Handeln gerade noch übrig lassen. In diesem Sinne möchte ich einige wichtige politische Aufgaben und Konsequenzen nennen, die sich aus dem Nachdenken über die Bedingungen des Friedens 2003 ergeben:

- Einsatz für die "Stärke des Rechts gegen das Recht des Stärkeren" - mit diesem Punkt steht und fällt das gesamte Friedenssicherungssystem der Nachkriegszeit;
- Ausbau von multilateral anerkannten politischen Mechanismen und Instrumenten der Konfliktprävention, die die Versuchung zum Missbrauch eines Konfliktes für eigene politische oder wirtschaftliche Interessen so weit wie möglich ausschalten;
- 38 | • Weiterentwicklung des Völkerrechts von einem vornehmlich an

der Souveränität von Staaten orientierten Recht zu einem immer deutlicher auf die Belange der Völker und Menschen bezogenen Recht, und eine internationale Praxis von Menschenrechtspolitik, die den Menschenrechten weltweit nicht nur programmatische Wertschätzung, sondern normative und faktische Geltung sichern;

- Politische Maßnahmen und Instrumente gegen die ungehemmte Globalisierung der Märkte auf Kosten der Menschen und der Einsatz für eine globale Kultur der Nachhaltigkeit, die allen Menschen Zugang zu den natürlichen Lebensgrundlagen ermöglicht;
- die Überwindung von Gewalt durch stetige, konsequente, zivilgesellschaftliche und politische Arbeit an der Minimierung von Gewaltverhältnissen und an der Beseitigung ihrer Ursachen. Das ist die anspruchsvolle Aufgabe und zugleich realistische Chance der "Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt".

Wie in einem Brennglas bündeln sich die Fehlentwicklungen unilateralistischer Machtpolitik des siegreichen Kapitalismus im internationalen Terrorismus. Der 11. September 2001 hat nicht "alles" verändert, sondern nur sichtbar gemacht, wohin die Regression vor der Wirklichkeit der globalisierten Welt führen kann. (. . .) Der US-amerikanische Politologe Benjamin Barber hat wenige Tage nach dem 11. September in einem scharfsinnigen "Offenen Brief" an Präsident Bush geschrieben: "Der

Terrorismus ist die negative und völlig verzerrte Form jener internationalen gegenseitigen Abhängigkeit, die wir, in ihrer positiven und nützlichen Gestalt, allzu oft nicht anzuerkennen bereit sind." Die "internationale gegenseitige Abhängigkeit in ihrer positiven und nützlichen Gestalt" zu missachten und ökonomisch, kulturell, rechtlich und politisch aufzukündigen befördert als Gegenreaktion einen fundamentalistisch geprägten Terrorismus, der aus einem tiefen Gefühl der Erniedrigung und Entwürdigung kommt. (...) Es muss darum gehen, mit Macht und Interessen so umgehen zu lernen, dass nicht nur einer allein dabei der Nutznießer ist.

Jürgen Habermas, der 2001 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels entgegennahm, hat daran erinnert, dass der Terrorismus nicht allein der verweigeren Aussicht auf Besserung der materiellen Lebensverhältnisse in der marginalisierten Welt entspringt. Er muss vielmehr aus der Spannung zwischen säkularer Gesellschaft und Religion, aus der "Ungleichzeitigkeit von Kultur und Gesellschaft in den Heimatländern der Täter" erklärt werden, "die sich erst infolge einer beschleunigten und radikal entwurzelnden Modernisierung herausgebildet hat". Habermas fragt, wie dieser "Riss der Sprachlosigkeit" zwischen Säkulari-

sierung und Religion, der bis in unsere post-säkulare Gesellschaft hineinreicht, geheilt werden kann. Er weitet unseren Blick über schnelle politische Antworten hinaus in den Bereich von Ethik, Moral und Religion.

Damit kehren wir zurück zur Ausgangsfrage nach den "Bedingungen des Friedens". Als Philosoph geht Habermas mit politischen Antworten auf die Herausforderung des Terrorismus noch vorsichtiger um als Carl Friedrich v. Weizsäcker 1963 mit seinen Antworten auf die Herausforderung atomarer Massenvernichtung. Auffallend ist aber, dass beide Philosophen in einem Punkt nahezu übereinstimmen: Sie hoffen bei aller Skepsis auf die verändernde Kraft der Vernunft. "Angesichts einer Globalisierung, die sich über entgrenzte Märkte durchsetzt, erhoffen sich viele von uns eine Rückkehr des Politischen in anderer Gestalt - nicht in der Hobbistischen Ursprungsgestalt des globalisierten Sicherheitsstaates, also in den Dimensionen von Polizei, Geheimdienst und Militär, sondern als weltweit zivilisierende Gestaltungsmacht. Im Augenblick bleibt uns nicht viel mehr als die fahle Hoffnung auf eine List der Vernunft - und ein wenig Selbstbesinnung."

Schnipsel

"Aber die Hoffnung auf Frieden stirbt nicht"

Ist der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern lösbar?

KDH-Tagung Israel/Palästina 13./14.02.2004

Schlag und Gegenschlag ist seit Jahren das übliche Verhaltensmuster im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern. Die Wahrnehmung in unseren Medien verführt dazu, beide Seiten nur als monolithische Blöcke zu sehen. Dabei gerät die Vielfalt der Meinungen und Gruppierungen auf beiden Seiten leicht aus dem Blick.

Wir wollen bei dieser Tagung genauer hinschauen:

- Wie stehen die Palästinenser zu den gewaltsamen Anschlägen?
- Wer wird in der Zeit nach Arafat die politische Führung bestimmen?
- Wie weit lassen sich die radikalen Gruppen (Hamas, Djihaad, Al-Aksa-Brigaden ...) politisch kontrollieren?
- Welche Rolle spielt die schrumpfende Minderheit der Christen unter der moslemischen Mehrheit der Palästinenser?

Und auf israelischer Seite:

- Welche Rolle spielt und welchen Einfluss hat das israelische Militär?
- Die Last der Geschichte: Zionismus und Shoah.
- Religiöse - Nichtreligiöse, Ashkenasim - Sephardim, Neueinwanderer - Gründergeneration, jüdische und arabische Israelis ... Gegensätze und Spaltungen in der israelischen Gesellschaft, die sich auch in einer

Vielfalt politischer Parteien spiegeln.

- Welchen Einfluss hat das Verhältnis von Israel zu den USA?

Die Kursteilnehmer/innen erhalten einen fundierten und ausgewogenen Einblick in die aktuelle Lage vor Ort. Impulsreferate und Gespräche mit den Referent/innen werden sich abwechseln.

Der palästinensischen Musiker Marwan Abado (Laute) wird die Tagung auch musikalisch gestalten.

Referent/Referenten:

- Viola Raheb, Theologin und Marwan Abado, Musiker, Wien/Bethlehem
- Hans Tschech, ehemaliger USA-Korrespondent, Bayer. Rundfunk, Abt. Politik, München,
- Tobias Raschke, ehemaliger Freiwilliger von Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste in Israel und Journalist, Berlin

Kursleitung:

- Gerlinde Wouters, Kardinal-Döpfner-Haus
- Hans Rehm, Reiseleiter "Naher Osten", Zivildienstseelsorge München

Kursgebühr:

€ 33,- / € 23,- (ermäßigt)
Vollpension: € 35,-

Beginn: Freitag, 18.00 Uhr (mit dem Abendessen)

Ende: Samstag, ca. 16.30 Uhr

Die Kunst des Friedens

KDH-Tagung 30.04./1.05.2004

Jeder Krieg und jeder gewaltsame Konflikt ist irgendwann offiziell zu Ende, aber wie kann eine Gesellschaft diese Erfahrungen verarbeiten und wieder zu einem friedlichen Zusammenleben finden?

Leiden und Gewalt bleiben, denen Frauen und Kinder ausgesetzt sind.

Es entstehen jedoch auch Bemühungen um Frieden und Versuche, Konflikte friedlich auszutragen und die Gewalt zu überwinden.

Der Hamburger Friedensforscher Dr. Peter Lock wird aufzeigen, welche politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge in globaler Perspektive gewaltförmige Konflikte hervorrufen und in welchen Formen sie ausgetragen werden. Daraus abgeleitet werden

Handlungsmöglichkeiten vorgestellt, um zu einem friedlichen Zusammenleben beizutragen.

Eine Vielzahl von Friedens- und Entwicklungsprojekten sind entstanden. Ein eindrückliches Beispiel dafür ist das Friedenszentrum in Ossiek, Kroatien, in dem Ana und Otto Raffai arbeiten. Sie berichten, ausgehend von den Gegebenheiten vor Ort, über ihren Einsatz und machen in einem kurzen Training den Teil-

nehmerInnen die „Kunst des Friedens“ erfahrbar.

Mit der Frage „Therapie statt Gerechtigkeit?“ stellt S. Lindorfer von „refugio“ Tübingen Modelle von Trauma - Bewältigung nach gewaltsamen Konflikten vor allem in Afrika vor.

Das Seminar richtet sich an alle, die in der Friedens- und Eine-Welt-Thematik aktiv sind, und an alle Interessenten, die sich fragen, wie es in einem Land, das Gewalt und Krieg erfahren hat, weiter gehen kann.

Referent/Referenten:

- Ana und Otto Raffai, Zagreb
- Dr. Peter Lock, Friedensinstitut, Hamburg
- Simone Lindorfer, refugio, Tübingen

Kursleitung:

- Gerlinde Wouters, Kardinal-Döpfner-Haus

Kursgebühr:

Vollpension: € 30,-
Beginn: Freitag, 18.00 Uhr (mit dem Abendessen)
Ende: Samstag, ca. 16.30 Uhr

Gegen – Aktionen zur Sicherheitskonferenz

5. – 8. Februar 2004

Auch im kommenden Jahr wird in München wieder die so genannte Sicherheitskonferenz – früher „Wehrkundetagung“ genannt – stattfinden, und wie in den vergangenen Jahren wird es Aktivitäten geben, mit denen gegen Rüstung und Krieg protestiert wird.

Nach den derzeitigen Planungen sind dies vor allem:

- Das **Friedensforum** oder Friedenskonferenz (die genaue Bezeichnung steht noch nicht fest) am Donnerstag, dem 5. Februar. Ähnlich wie im Vorjahr wollen wir mit diesem Forum deutlich machen, dass die Friedensbewegung nicht nur „dagegen“ ist, sondern dass wir Visionen und Ideen haben, wie eine gewaltfreie – oder wenigstens gewaltfrei – Konfliktlösung möglich ist. Zusammen mit dem Friedensbündnis ist Pax Christi Mitträger dieser Veranstaltung, über deren Inhalte zur Zeit beraten wird.
- Verschiedene **Aktivitäten im Umkreis des Bayrischen Hofes** am Freitag, dem Anreisetag der Konferenzteilnehmer.
- Eine **Demo** am Samstag. Diese Demo brachte im vergangenen

Wir wollen das Kreuz tragen

In seinem Kriegsbuch geht Josef Kurz der Frage nach »Wofür haben wir damals eigentlich gekämpft?«

Jahr mehr als 30 000 Menschen auf die Beine und war ein beeindruckendes Zeichen für den Friedenswillen vieler Menschen.

- Eine **Kulturveranstaltung** am Samstagabend, mit der vor allem jüngere Menschen angesprochen werden sollen. Im Vorjahr hatte sie den Titel „Planet Peace“ und war nach dem Urteil der TeilnehmerInnen ein voller Erfolg.
- Geplant ist ebenfalls wieder ein **Friedensgebet der Religionen**; beim letzten Mal wurde es von Juden, Christen, Muslimen und Bahá'i gestaltet. Dieses Mal sollen auch VertreterInnen weiterer Religionen dazu eingeladen werden.

Die Planungen für diese Aktivitäten sind angelaufen. Im nächsten Rundbrief oder einem vorher erscheinenden Pax Christi – Info können wir sicher Näheres berichten. Für heute nur die Bitte, sich die Termine schon mal zu notieren. Wenn sich jemand vorstellen kann, sich an der Vorbereitung der einen oder anderen Veranstaltung zu beteiligen: Wir sind für Mitarbeitende und Mitdenkende sehr dankbar!

Rosemarie Wechsler

79 Jahre war Josef Kurz, der ehemalige Direktor des Münchner Luisengymnasiums, als er begann, seine Kriegserinnerungen aufzuschreiben. Er sei, so sagt der Lehrer

für Deutsch und Geschichte, nicht mit seinen Kriegserinnerungen fertig geworden. Insbesondere die Frage »Warum und wofür« er - und mit ihm die unzähligen anderen Frontsoldaten - gekämpft haben, hätte ihn umgetrieben.

1999 war der Autor beim »Ausmisten« in seinem Keller auf einen Ordner mit Feldpostbriefen aus den Jahren 1942 bis 1945 gestoßen. Diese und ergänzend dazu seine Tagebucheintragungen von der Ostfront bilden die Grundlage für das Buch, das Kurz daraufhin geschrieben hat. Unter dem Titel »Aber du warst doch Soldat! - War ich nicht auch Christ?« gibt es eindrucksvolle Einblicke in das Leben und die Entwicklung des damals 17-Jährigen während seiner Zeit in Schützengräben und Verwundetenlazaretten. Neben seiner immer wieder sehr intensiv zum Ausdruck gebrachten Liebe zu Mutter und Geschwistern (der Vater war bereits gestorben) ist es in erster Linie sein unverrückbarer Glaube, der ihm die nötige Hoffnung gibt, um das Grauen des Krieges,

des Todes und der Zerstörung auszuhalten zu können. »In einem«, so heißt es in dem Brief an seinen Bruder Heini vom November 1944, »bin ich derselbe geblieben, in der Treue zum Glauben. Ich sehe das ganze Erleben dieser Tage als ein einziges großes Kreuz, das der Herr auf unsere Schultern geladen hat. Wir wollen es tragen mit der ganzen Kraft, auch wenn es uns manchmal so bitter schwer fällt«. Josef Kurz hat den Krieg, wie er selbst sagt, mit »relativ heilen Knochen« überstanden. Trotzdem betrachtet er sich als dessen Opfer, nicht ohne allerdings am Ende selbstkritisch zu fragen: »Waren wir nur Opfer?«.

Susanne Holzapfel
(aus der MKZ vom 21.9.2003)

Josef Kurz »Aber du warst doch Soldat! - War ich nicht auch ein Christ?« (Linz 2003). Das Buch kostet 11,90 Euro und kann bestellt werden beim Verlag Wagner, Schiffbaustraße 11, A-4020 Linz oder beim Autor selbst.

Nahost-Wallfahrt mit pax Christi Frankreich

Eine Einladung von pax christi Frankreich zur Kooperation mit uns:

Madame Carrez aus Besancon übermittelte eine Einladung, die das französische Zentralkomitee von pax christi an uns richtete. Sie schreibt u.a.:

Msgr. Michel Sabbah, als Präsident von Pax Christi International, hat uns mehrmals angerufen und gebeten, die Solidarität mit unseren christlichen Brüdern und Schwestern im morgenländischen Mittelosten zu stärken.

Könnten wir zusammen eine Solidaritätswallfahrt der europäischen Pax Christi Sektionen mit unseren Brüdern und Schwestern im Mittelosten vorbereiten?

Die augenblickliche Planung sieht eine Reise nach Israel/Palästina in der Woche vom 28. März - 4. April (Palmsonntag) 2004 vor. Bitte merken Sie sich bei Interesse diesen Termin vor. Wir werden Sie über den Fortgang der Dinge informieren.

Terminübersicht

Sep. 2003

- 25.9.03 - **"gewaltfrei leben"** - sehenswerte Visionen internationaler Künstler für ein gerechtes und tolerantes menschliches Miteinander
 26.10.03 Wanderausstellung, Stefanuszentrum Neuperlach, Eröffnung 28.10. durch Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler mit einem Gottesdienst (<http://www.gewaltfrei-leben.info/>)

Okt. 2003

- 2.10. 19:00
Zur aktuellen Situation in den USA und den Aktivitäten der Friedensbewegung
 Sara van Gelder, Mitarbeiterin der Zeitschrift "Yes" Cafe Drehleier, Rosenheimerstr. 123.
- 10.-11.10. **Kriegsende 1945**
 4.Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte, Jugendgästehaus Dachau, www.jgh-dachau.de
- 11.10. 18:00 Uhr
 Politisches Samstagsgebet,
Geld frisst Welt oder die Krankheit, alles Leben zu Geld zu machen
 Ökologisches Bildungszentrum München (ÖRZ) Engelschalkinger Str. 166
- 14.10. 17:30 Uhr
Herbstvollversammlung Katholikenrat der Region München im Akademiker Centrum, Lämmerstr.3, 80335 München
- 14.10. 18:00 Uhr
pax christi Friedensgottesdienst mit Pfr. Dr. Apfelbacher in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- 16.10. **Die Unsichtbaren - Illegale Flüchtlinge in München**
 Donnerstag, 16.10.03, 1930 Uhr im EineWeltHaus (Saal), Schwanthalerstr.80
- 17.10. 20:00 Uhr
"Im Angesicht Sibiriens" - Benefizabend für ai
 Ein musikalisch-literarisches Potpourri mit Michaela May, Axel Hacke, Edgar Selge und Jan Koester. Begrüßung: Oberbürgermeister Christian Ude. Einleitung: Wolfgang Bader (Goethe-Institut). Carl-Orff-Saal, Gasteig, München
 Eintritt: Karten zu 10 und 12 Euro., Ermäßigt: 6 Euro.

- 17.10. 19:00 Uhr
 Die Uno im Dialog:
Afrika: Kontinent der Krisen - Kontinent ohne Hoffnung?
 Podiumsdiskussion mit Afrika-Experten aus Medien und Politik. Zugesagt haben bisher
 - Dr. Günter Krabbe, langjähriger Afrika-Korrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und Augenzeuge des Völkermordes in Ruanda 1994 sowie
 - Manfred Eisele, Generalmajor a.D., ehem. Beigeordneter Generalsekretär der Vereinten Nationen und Leiter von UN-Untersuchungsteams in Sierra Leone und Kongo. Eine Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen Landesverband Bayern e.V.
 LMU, Hörsaal 225, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
- 18.10. 18:00 Uhr
 Margret Greiner **"Miss, wie buchstabiert man Zukunft? Als deutsche Lehrerin in Jerusalem"**; Diskussion mit dem Historiker Dr. Reiner Bernstein; Ausklang mit arabischem Essen, Selbstkostenpreis. - Jüdisch-Palästinensische Dialoggruppe, EineWeltHaus
- 21.10. 18:30
Amerikas Kampf gegen den internationalen Terrorismus, Volkshochschule München, Adalbert-Roßhaupter-Str. 8
- 21.-22.10 **World Peace Conference**
 Together - For a better world, Hamburg www.world-peace-conference.org
- 22.10. 19:30 Uhr
Zu groß, zu viel, zu teuer?
 Unser ökologischer Fußabdruck
 Sind Frieden mit der Natur und Lebensqualität vereinbar?
 Erwin Schelbert, EineWeltHaus, Schwanthalerstr. 80, 80336 München
- 22.10. 19:00 Uhr
Ökumenisches Friedensgebet, Pfarrkirche St. Anna, München anschließend Begegnung im Franziskussaal St. Anna Platz 5 - U4/5, Tram 17:Lehel
- 24.10. 19:00 Uhr
 Vortragsveranstaltung der BIFA mit Prof. Ernst Voit (Dresden): **"Kriege für die neue Weltordnung"** im EineWeltHaus
- 24.10. - **Friedens- und Versöhnungsarbeit in Benkovac / Kroatien**
 31.10. Studienfahrt des Pax Christi Benkovac Projekt; Anmeldung und Info pax-christi.aachen@t-online.de

- 27.10. 18.00 Uhr
Bistumsstellensitzung Landwehrstraße
- 30.10. 19:30 Uhr
Der andere Weltspartag 2003 - Gegen Krieg, Menschen- und Umweltzerstörung.
Hintergrundinfos und Tipps, ob und wie mit ethisch-ökologischem Umgang mit Geld etwas für eine bessere Welt getan werden kann.
Veranstalter: Agendakoordination Eine Welt in Kooperation mit dem ZBB e.V. und dem Nord Süd Forum München e.V., EineWeltHaus Schwanthaler 80,
- Nov. 2003**
- 31.10.- 2.11. **Delegiertenversammlung** in Rastatt
- 2.-23.11. **Münchner Friedenswochen: „Teufelskreise verlassen“**
- 2.-23.11. **Ausstellung "Jüdisches Kinderheim in der Antonienstr. in München (1938 - 1941)",** Ev. Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau
- 3.11. 17:00 Uhr
Präventivkriegführung nach der neuen US-Sicherheitsstrategie Pädagogisches Institut der Landeshauptstadt München, Herronstr. 19, 80539 München, Tel. 233-28459
- 4.11. 19:30 - 22:00 Uhr
"Anita Augspurg, Kämpferin für Frieden, Freiheit und Frauenrechte"
Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Video mit Diskussion, Heike Brettschneider., Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, Mühsam-Saal
- 5.11. 19:30 Uhr
Für Euch die Rosen, für uns die Dornen -wie ist das mit den Blumen?
Veranstaltet vom NordSüdForum München e.V., Anmeldung erforderlich: nordsuedforum@einewelthaus.de - Tel. 85637523, EineWeltHaus, Schwanthaler 80,
- 8.11. **human bombing** vom Ende der Kriege
*Gastspiel der Berliner Compagnie
Aula des Anton-Fingerle- Zentrums, Schlierseeestr.47, U2 und S-Bahn Giesinger Bahnhof, Eintritt 5 € (3 €), 20:00 Uhr*
- 9.-19. **Ökumenische Friedensdekade "Teufelskreise verlassen"**
- 9.11. 11:00 Uhr
Gottesdienst zu Fragen der Zeit: "Gewalt" am 65. Jahrestag der Reichskristallnacht, Psychotherapeut Dr. Jürgen Müller-

- Hohagen, Ev. Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau
- 10.11. 17:00 Uhr
Die Auswirkungen des Irakkrieges auf die arabische Welt Pädagogisches Institut der Landeshauptstadt München, Herronstr. 19, 80539 München, Tel. 233-28459
- 11.11. 18:00 Uhr
Ökumenischer Friedensgottesdienst mit Charles Borg-Manché und Marianne Pflüger in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- 12.11. 19:30 Uhr
Herr Bürgermeister: Und was macht die Stadt München eigentlich für eine gerechtere Welt?
Bürgermeister Monatszeder informiert über das städtische Engagement im Eine Welt Bereich, Veranstaltet vom NordSüdForum München e.V., Anmeldung erforderlich: nordsuedforum@einewelthaus.de - Tel. 85637523, EineWeltHaus, Schwanthaler 80,
- 15.11. **St.Quirin, München (20 Jahre Pax Christi Aubing)**
Teufelskreise verlassen: Aufbruch der Friedensbewegung heute. Möglichkeiten des Pazifismus, Referent Reinhard Voß, Generalsekretär der deutschen Pax Christi Sektion.
Das Fest beginnt um 15.00 Uhr mit Kaffee und Kuchen, ab 15.30 Vortrag des Referenten, um 19.00 Uhr Abschluss mit der Abendmesse.
- 16.11. 10:00 - 11:00 Uhr
Themengottesdienst, **"Die innere Kraft der Menschen und die tragende Kraft eines Volkes"**, Pfarrer Martin Ställin und Gestaltungsteam junger Menschen, Erlöserkirche an der Münchner Freiheit, Ungererstr. 13
- 18.11. 18:30 Uhr
Irak, die Auswirkungen des Krieges auf die internationale Politik,
Volkshochschule München, Adalbert-Roßhaupter-Str. 8
- 18.11. 19:00 - ca. 21:00 Uhr
"Meditative Tänze zu einer Geschichte", Gertrud Knauer, Pfarrheim Hl. Kreuz, Untere Grasstr. 16 (Eingang Gietlstr.), Pfarrsaal 1. Stock, U2 (Silberhornstr.), Tram 15/25, Anmeldung erwünscht, Kostenbeitrag erbeten

- 19.11. 19:30 Uhr
Tschetschenien- Veranstaltung,
Referenten: Rudolf Bindig, SPD- MdB, Sprecher der Bundestags-
fraktion für Menschenrechte; Andreas Gross, Nationalrat,
Schweiz, Berichterstatter der parlamentarischen Versammlung für
Tschetschenien; Akhmed Khusikhanov, Literaturwissenschaftler,
ehem. Botschafter Tschetscheniens in der Ukraine, EineWeltHaus
- 21.11. 19:00 Uhr
Magi Gohary: **Der Krieg gegen den Irak - das Jahr danach;**
Werkhaus, Leonrodstr 10 (U Rotkreuzplatz); Münchner Bürgerini-
tiative für Frieden und Abrüstung (BIFA)
- 22.11. 18:00 - 20:00 Uhr
Politisches Samstagsgebet
"Frieden braucht Fachkräfte", Ref.: Renate Grasse, Katholische
Hochschulgemeinde, Leopoldstr. 11, U3 u. U6, Giselastr.
- 23.11. 15:00 Uhr
**Ökumenisches Friedensgebet "Ihr seid zur Hoffnung beru-
fen"**; KZ-Gedenkstätte Dachau
- 24.11. 17:00 Uhr
Krisenprävention und Konfliktmanagement
Pädagogisches Institut der Landeshauptstadt München. Herrnstr.
19, 80539 München, Tel. 233-28459
- 27.11. 19:00 Uhr
Krieg und Frieden im Nahen Osten
Volkshochschule München - Pasing Bäckerstr. 14
- 28.11. 17:00
Sitzung der **erweiterten Bistumsstelle**
- Dez. 2003**
- 2.12. 20:00 Uhr
Kriegseinsätze und zivile Konfliktlösungsmöglichkeiten
Volkshochschule München - Am Gasteig, Black Box
- 8.12. 17:00 Uhr
**Israel und Palästina - die Hintergründe eines unendlichen
Konflikts**
Pädagogisches Institut der Landeshauptstadt München, Herrnstr.
19, 80539 München, Tel. 233-28459
- 9.12. 18:00 Uhr
pax christi Friedensgottesdienst mit Albert Bauernfeind in der
Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34

- 12.-13.12. Münchner Hearing
"Der Irakkrieg und seine Folgen"
Die deutsche Mittäterschaft am völkerrechtswidrigen Angriffskrieg
gegen den Irak und die mörderischen Konsequenzen der Regie-
rung, Gewerkschaftshaus, Freitag, d. 12.12.03, 19:00 Uhr,
Samstag, d. 13.12.03, 11:00 - 15:00 Uhr
- Jan. 2004**
- 9.1. - 11.1. **Kampf der Kulturen oder friedliche Konfliktlösungsmöglich-
keiten**
Volkshochschule München, Haus Buchenried, 82335 Berg - Leo-
ni/starnberger See, Assenbucherstr. 45, Tel 08151 / 9620-0
- 20.1. 15:00 Uhr
Pfarrertreff Bonifaz (angefragt)
- Feb. 2004**
- 2.2. 18:00 Uhr
Bistumsstellensitzung Landwehrstraße
- 13.-14.2. **"Aber die Hoffnung auf Frieden stirbt nicht"**
Ist der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern lösbar?
Kardinal Döpfner Haus Freising
- 14.2. Konzert mit **Marwan Abado und Viola Raheb**, Samstagabend im
Domgymnasium.
- Mär. 2004**
- 3.3. 19:30 Uhr
Wer nicht für uns ist ... - Den Weltfrieden erkämpfen
Kath. Landvolk-Bewegung im Landkreis Dachau. 85247 Ambach.
Indersdorferstr. 5, Pfarrhof
- 12.-13.3. **Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrates** in Oberammer-
gau
- 13.3. **Diözesanversammlung pax christi** München & Freising im Pallotti
Haus Freising
- 19.-21.3. **Bistumsstellentreffen** in Limburg
- 2. Internationale pax christi-Nahostroute März 2004**
Die französischen Pax Christi-Sektion plant eine Nahost-Route un-
ter Einschluss möglichst vieler europäischer Sektionen (möglichst
auch mit deren hohen Repräsentanten)
- 28.3. - 4.4 **Solidaritätswallfahrt** nach Israel/Palästina mit Pax Christi Frank-
reich
- Mai 2004**

14.5. 17:00 Uhr
Sitzung der **erweiterten Bistumsstelle**

Juli 2004

3.7. **Pax Christi Wallfahrt**

14.7. 18:00 Uhr
Bistumsstellensitzung Landwehrstraße

Sep. 2004

34.-26.9. **Wochenende der erweiterten Bistumsstelle** in der Oase Steinerkirchen

Okt. 2004

21.10. 18:00 Uhr
Bistumsstellensitzung Landwehrstraße

Nov. 2004

26.11. 17:00 Uhr
Sitzung der **erweiterten Bistumsstelle**

Ständige Termine:

- jeden zweiten Dienstag im Monat 18:00 Uhr (außer Sommerferien) pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- jeweils mittwochs findet von 19.00 bis 19.30 Uhr ein Gebet um den Frieden in der Pallottikirche statt.
- jeden Freitag 19:00 Friedensgebet in Eichenau, Schutzengelkirche

Leserbrief

Liebe Elisabeth, lieber Martin, nun habe ich heute euren Rundbrief 2/2003 in die Hände bekommen. Es ist wirklich nicht wenig, was Ihr als kleine, ehrenamtliche Gruppe auf die Beine stellt - ein Lob dafür!

Ich wunderte mich allerdings über eines - und hoffe bzw. denke, es war nur ein Versehen: der Artikel "Todesmarsch der Dachauer Häftlinge" ist unter die Gesamt-Überschrift "Israel-Palästina" gerutscht. Vielleicht

könnt Ihr das in der nächsten Ausgabe noch mal klar stellen?

Christamaria Weber, Geschäftsführerin pax christi, deutsche Sektion

Anmerkung: Dies war kein böser Wille, wurde in der Eile einfach übersehen und wird hoffentlich beim nächsten Mal besser gemacht – Martin

Gruppen und Kontaktadressen in unserer DiözeseREGIONALGRUPPEN

Dorfen	Wirtz Elisabeth	Wallbergstr. 8	84405 Dorfen	08081/4437
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/92632
Freising	Fischer Ernst	Kepserstr.9	85356 Freising	08161/145193
Gilching	Dr.Elisabeth Hafner	Stäudlweg 34	82205 Gilching	08105/4774
Landshut	Würfel Birgit	Grünlandstr. 1a	84028 Landshut	0871/28117
Mühldorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühldorf/Inn	08631/2418

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta	Gottswinter, Eugen	Therese-Giehse-Allee 64	81739 München	089/6377431
St.Hildegard	Wittner Johannes	Kunzweg 13a	81243 München	089/831072
St.Ignatius	Hahn Sabine	Guardinistr. 57	81375 München	089/716107
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Eglofstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Brandstetter Josef	Zehntfeldstr. 180 a	81825 München	089/6881487
St.Quirin/Aub.	Dr. Müller-Leisgang Annette	Pirolstr.7	81249 München	089/86308996

SACHGRUPPEN

Erlassjahr 2000	Neuwirth Angelika	Weidenstr. 51	82223 Eichenau	08141/70636
Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/937333
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Konflikte gewaltfrei lösen	Isolde Teschner,	Pienzenauerstr. 50	81679 München	089/980649

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecher	Martin Pilgram	Römerstr. 114	82205 Gilching	08105/4948
Kassenführer	Schneider Othmar	Am Düllanger 1	82031 Grünwald	089/6413180
Geitl. Beirat (kom.)	Peter Hinsen	Pallottinerstraße 2	85354 Freising	08161/9689-0
Mitgliederbetreuerin	Schmitz Annemarie	Emanuelstr. 14 a	80796 München	089/3081154
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Maurice-Ravel-Weg 4	80939 München	089/31190520
	Scherer Gertrud	Salzburgerstr. 16	81241 München	089/347850
Asyl/Flüchtlinge	Schelbert Lore	Fritz-Bär-Str. 23	81476 München	089/751970
Vertretungsaufgaben	Dr.Elisabeth Hafner	Stäudlweg 34	82205 Gilching	08105/4774
	Ralph Deja	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214

Büro der Bistumsstelle: Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515
geöffnet jeden Dienstag 15:00-17:00
email: bs-muenchen@paxchristi.de

PAX CHRISTI Landesstelle Bayern: 089 / 5438515

Sie finden uns im Internet unter:
www.paxchristi.de oder <http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi>

Bankverbindungen: Kto.Nr: 887 36-801 Postgiro München (BLZ 700 100 80) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

Kto.Nr.: 220 33 24 LIGA München (BLZ 700 903 00) nur Spenden für die Friedensarbeiterstelle